



### Deutschnationales Verlegenheitsgerede.

Nach der einflussreichen Rede des Genossen Loops mußte als Nebenredner der Deutschnationalen der Abg. Wölter auf das Podium. Er versuchte zu behaupten, daß die Steuererlässe der Landwirte auf Grund und Boden so groß seien, daß eben seine Einkommenssteuer abgeführt werden könne, daß ihm aber sofort von weiten Kreisen des Hauses mit entsprechenden Rückschritten widerlegt wurde. Wölter wollte Herr Wölter nicht auf diese Frage eingehen. Auch über den Unter- suchungsausschuss zu sprechen, behalte man sich bei den Deutschnationalen vor. Ebenso behalte man sich vor, auf die Vorwürfe zurückzukommen, die gegen den Abg. Wölter gegen Blehm erhoben habe. Es war im ganzen eine Rede, die von Anklagen und Vorbehalten nur so strotzte, zur Sache selbst aber nichts sagen konnte, im wahrsten Sinne des Wortes also eine Verlegenheitsrede.

### Eine Rede des Senators Jewelowkis.

Senator Jewelowki, dem man eine innere Erregung sehr deutlich anmerkte, betonte zu Beginn seiner Rede zu den immer wiederkehrenden Behauptungen der Deutschnationalen, sie hätten die Finanzen der Freien Stadt in geordnetem Zustande zurückgelassen, daß zwar der Etat in den letzten Jahren immer wachsend geworden sei, daß aber während dieser Zeit

100 Millionen Gulden Schulden gemacht worden

seien, worauf die Deutschnationalen sich anscheinend noch etwas Besondere einbildeten. Dafür habe man Gas, Wasser, Elektrizität, das Tabakmonopol und viele andere Dinge verpfändet, so daß heute nichts mehr übrig geblieben sei, ausgenommen vielleicht die Intelligenz der Deutschnationalen, für die man allerdings nicht viel bekommen werde. Nun werde auch immer davon gesprochen, daß Danziger Hoheitsrechte aufgegeben worden seien. Er frage: ob jemand zu dem Nachweis in der Lage sei, daß die erste Danziger Regierung von 1820-1824, in der die Liberalen maßgebend waren, irgendwelche derartigen Rechte aufgegeben habe. Aber umgekehrt brauche man ja nur an die letzten Zollverhandlungen zu erinnern. Was hätte man wohl gesagt, wenn eine Einkommensteuer 49 Prozent des Tabakmonopols gegen eine Anleihe verpfändet hätte, von der der Staat bis jetzt noch nichts hereinbekommen habe. Was hätte man gesagt, wenn die gleiche Regierung einer Vermittlung Raum gegeben hätte, wonach die Zantlemen beim Tabakmonopol bis zu 300 000 Gulden betragen würden. Es sei weiter an den Abzug der Beamten und Beamtingehälter erinnert, der doch auch von den Deutschnationalen durchgeführt sei. Und ob die Deutschnationalen die Danziger Wirtschaft dadurch gefördert haben, daß sie den Streit mit den Dänen bis auf die Spitze trieben, könne auch nicht behauptet werden. In seiner Rede zum Etat sei der Abg. Hoppenrath dafür eingetreten, den

Ausschlag mittlerer Beamten in die höhere Beamtenchaft

zu ermöglichen. Als er, Jewelowki, in den ersten vier Jahren gerade diese Frage mit Eifer zu verwirklichen versucht habe, sei eine Beschwerde eingegangen, die von höheren Beamten, Angehörigen der Deutschnationalen Partei, unterzeichnet war und gegen solche Versuche entschiedenen Protest erhob.

Was haben die Deutschnationalen nun in den letzten vier Jahren zur Förderung der Wirtschaft getan? Nichts! Sie hätten ruhig zugehört, wie die Danziger Wirtschaft ruiniert wurde und wie der Umschlag sämtlicher Waarengüter von Danzig abgewandert sei. Man brauche nur an die Holzindustrie zu erinnern, die niemals wieder nach Danzig zurückkehren werde. Als kaufmännische Privatreise in dieser Frage Schritte unternommen, da wurde ihnen von Senatsseite gesagt, man habe ja schon alles unternommen. In Wirklichkeit aber wurden nur ein paar Notizen gewechselt.

Wenn in dieser Etatsdebatte

die Konkurrenz des Winger Hafens

eine so große Rolle gespielt habe, so müsse man einmal nachsehen, wie sich in den ersten Jahren des Bestehens der Freien Stadt die Deutschnationalen über Wingers künftige Verwendung lächerlich gemacht haben. (Ruf: Schweigmann: Wir haben immer auf die mittelbare Bedeutung hingewiesen.) Ja, aber für die wirtschaftliche Bedeutung hatten sie natürlich kein Verständnis. Nun verlangen die Deutschnationalen immer den Schutz der Landwirtschaft. Jetzt aber, wo der Landbau begründet worden ist und politischen Agitationszwecken der Deutschnationalen dient, legt man auf die Landwirtschaftskammer keinen Wert mehr. Um so größeren Wert

### Allehand Frühlinge.

Von Sigismund von Radecki.

Ganz merkwürdig war der Frühling im alten Petersburg. Er wurde nämlich vom Stadthauptmann angeordnet. Das Klingt unwahrscheinlich, aber es war so. Und das merkwürdigste: er kam dann auch wirklich, der Frühling, auf Tag und Stunde. Dieses ging folgendermaßen zu: alle Regentinnen hatten bereits wochenlang gemurmelt, und dennoch hielt der Winter die Stadt in seinen eisigen Armen. Denn mit dem massiven Newa's konnte die Sonne beim besten Willen nicht fertig werden und ebenso wenig mit dem dicken, schokoladebraunen Eispanzer, der — Ersparnis eines ganzen Polarwinters — wie Schildkrot das Straßenpflaster überkrustete. Und solange dies Eis festsaß, so es in der Stadt wie im Keller. Dann kam die berühmte „Fabrikation des Frühlings“: ein Telegramm vom Stadthauptmann:

„Schnee und Eis sind in drei Tagen aufzubrechen und abzuführen. Wiederholen ist nicht meine Sache. Zu bekräftigen verbleibe ich, Erzepoff.“

Ich habe das Telegrammformular selbst gesehen. Klinge, kleines Frühlingstier.

Zur selben Stunde aber sah man auf allen Straßen ganze Trupps von weißbeschnittenen Hausknechten mit schweren Eisenstangen die harte Schokoladentafel aufbrechen. Das war eine sehr lustige Arbeit, und ich habe oft dabei geholfen; der Stolz bestand darin, eine möglichst gewaltige Scholle abzusprengen, so daß man den muscheligen Pflasterabbruch auf der Rückseite antauchen konnte. Es war ein Befreiungswerk, es lag etwas Revolutionäres darin! Endlose Fußtritten schleppten das Eis weg, die Erde atmete auf, die Bäume konnten Wasser saugen, ließen ihre Knospen plagen — und vor allem: die erste Nörderröste ratterte nach all den Schlitten wieder durch die Straße! Merkwürdigerweise kam das große Newa's stets um dieselbe Zeit in Gang. Die ganze Kilometerbreite Polarlandchaft über die vor kurzem noch elektrische Bahnen gefahren waren) setzte sich auf einmal majestätisch in Bewegung und zerbrach mit donnerndem Aufschlagen an den scharfen Pfeilern der Brücken, die schwarz voll Menschen standen.

In der Schule bestand der Frühling darin, daß man von der „Kantischalka“ aus (so hieß die hinterste Bank) den Lehrer mit Taschenpfeifen blendete. Das war ein ungemein vergnügliches Spiel. Der Primus auf der vordersten Bank erhielt strenge Weisung, seine goldene Brille ab und in die Sonne zu legen. Der Lehrer sah vor der Wand auf dem Maheder und sprach und sprach. Die ganze Klasse aber sah mit innerlicher Freude, wie ein „Päpchen“, ein goldenes

aber legt die Regierung auf die Einführung dieser Institution. Herr Abg. Hoppenrath hat auch behauptet, daß die geblante Automobilsteuer eine neue Belastung — hervorgerufen durch die Einkommensteuer — sei. Aber jeder Interessent und jeder Verband hat sich bisher für sie eingesetzt, denn wenn sie als Zehnfachsteuer aufgezogen wird, ist man ganz bereit, sie zu zahlen, da durch die auf ihr zu ermäßigende Strafenerneuerung die Materialkosten an den Fahrzeugen stark herabgemindert werden. In der

Bekämpfung der Umsatzsteuer

durch die Deutschnationalen müsse man sagen, daß auch die Einkommensteuer mit allem Nachdruck für ihre Beseitigung eintrete. Und aus jener berühmten Nachschrift sei noch die Diskussion der Sozialdemokraten in Erinnerung. Wenn beide Parteien sich nun in der Regierung für die Beibehaltung dieser Steuer entscheiden hätten, so sei das der beste Beweis, wie schwer die Finanznot der Freien Stadt tatsächlich sein muß.

Was unser Verhältnis zu Polen betreffe, so müsse betont werden, daß niemand in der Regierung bisher irgendwelche Forderungen aufgegeben habe und auch so etwas nicht beabsichtige. Selber sei diese Behauptung jetzt schon zur politischen Phrase geworden. Es müsse hier noch erwähnt werden,

daß die Frage der geordneten Tarife längst erledigt wäre, wenn die jetzige Regierung dabei nicht bedacht wäre, jedes Danziger Hoheitsrecht bis auf das letzte Pfennig zu verteidigen.

Daß bei der Neuorganisation des Zollverteilungssystems Danzig nicht durch Aufgabe von Rechten zu erreichen beabsichtigt wurden, bedürfte wohl keiner Betonung. Die Ansicht des Herrn Dr. Moczynski zu dieser Frage sei auch wohl nur besten Privatmeinung.

Senator Jewelowki kommt dann auf die gegen einige Mitglieder der jetzigen Regierung in Szene gesetzte Landbesverrätische zu sprechen. Diese Affäre sei kennzeichnend für die deutschnationalen Politik. Auch jetzt, noch werde in allen deutschen Provinzzeitungen von den „Landesverrätern“ in Danzig gesprochen. Mit dieser Affäre habe man dem Ansehen Danzigs sehr geschadet. Um so mehr habe man Danzigs An-

### 1400 Japaner in Tsingtau gelandet.

Mittwoch sind in Tsingtau 1400 Japaner gelandet, die sofort nach Tsinanfu weiterbefördert wurden. Das Vordringen des nationalchinesischen Generalis Fensungtsiang wird auf die Verwendung mohammedanischer Kavallerie aus Kansu zurückgeführt, von der eine Abteilung jetzt das Nordufer des Gelben Flusses erreicht haben soll. Andererseits rückt Fensungtsiang gegen Peking vor, wofür der Oberkommandierende der Nordtruppen in aller Eile sämtliche verfügbaren Truppen wirft, um den Vormarsch aufzuhalten.

### Der unendliche Agent-Gothard-Fall.

Das Dreierkomitee des Rates hat für seine Berichterstattung über den Fall von Agent Gotthard noch zwei Sachverständige für internationalen Güterverkehr und Zollbehandlung zugezogen und dazu den Holländer Klaff, Generalsekretär der holländischen Eisenbahnen, und den Schweizer Verlinger, Vorsitzenden des Verwaltungsdapparates der Baseler Expeditionstrama Danzig, ernannt.

### Orland bessert sich, Pilsudski noch nicht geland.

Zwei Dementis!

Die Agentur Havas gibt bekannt: Entgegen gewissen in der Presse erschienenen Nachrichten hat sich der Gesundheitszustand Orlands im Verlaufe des gestrigen Tages merklich gebessert. Die Temperatur ist um 1 Grad gesunken. Das Allgemeinbefinden ist besser. Die Stimmung ausgezeichnet. Die Ärzte haben festgestellt, daß keine Organe in Mitleidenschaft gezogen sind. Dieses Dementi richtet sich gegen die alarmierenden Nachrichten der kommunistischen „Humanität“.

Im Gegensatz zu der gestern früh von der „Epoka“ verbreiteten Nachricht, wonach Pilsudski binnen kürzester Zeit das Krankenhaus verlassen würde, erklärt das Abendblatt „Przeglad Wlczarny“, daß der Marschall, obgleich sein Gesundheitszustand gut sei, noch weiterhin im Krankenhaus verbleibe. Er empfangen niemand mit Ausnahme seiner Ge-

sehen und Danzigs Interessen in Gefahr gebracht.

als diese Verleumdungskampagne in einem Moment einsetzte, indem man wußte, welche bestmögliche Verhandlungen mit Polen angeknüpft waren und wie sehr solche Aufschuldigungen diese Verhandlungen zu führen geeignet waren.

Daß die Regierung nichts zu verbergen hatte, hätte schon daraus hervorgehen müssen, daß auf den Artikel Zrazdzerer Newelowski der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ sofort ein gerichtliches Verfahren gegen den Verfasser eingeleitet wurde.

Bedauerlich sei aber, daß sich Staatsbeamte zur Kollportage solcher Verleumdungen hergeben. Es werde noch notwendig sein, gerade diese Frage sehr eingehend zu prüfen. Dabei handle es sich nicht um zwei Beamte, sondern vor allen Dingen darum, den Urheber dieser ganzen Aktion zur Verantwortung zu ziehen.

Was die weitere Vertreibung von Danziger Rechten betreffe, so könne er sagen, daß Danzigs Regierung nicht nur in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Danzigs Belange zu vertreten versuchen werde, sondern auch dafür zu sorgen bestrebt sei, bei den

polnisch-russische Vertragsverhandlungen

eingeschaltet zu werden. Daß in der Frage der Westerpunkte alle Danziger das gleiche erstreben, sei selbstverständlich. Auch hier werde die Regierung versuchen, eine Lösung herbeizuführen. Welche Kämpfe die Regierung gerade auf wirtschaftlichem Gebiet durchzuführen habe, beweisen die Versuche, die von Deutschland aus gemacht werden, um den Verkehr aus Polen über deutsche Häfen zu leiten.

Alle diese Aufgaben hat die alte Regierung, statt sie vorzubereiten, uns überlassen. Und wenn Herr Schwegmann angeklagt hat, und auf die Finger zu klopfen, so können wir antworten, daß wir uns wehren werden. Jedenfalls kann ich für mich in Anspruch nehmen, für die Freie Stadt Danzig in vier Wochen mehr geleistet zu haben, als sie in acht Jahren. Mit der Mahnung an alle Wirtschaftskreise, bei Ueberwindung der traurigen Schwierigkeiten einmütig mit der Regierung zusammenzuarbeiten, schloß der Redner seine Ausführungen.

maschin und seines Adjutanten. Zu erwähnen ist, daß in der Stadt Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung Pilsudkis, die aber der Öffentlichkeit verschwiegen würde, verbreitet sind.

### Mitterand macht vor dem Linksharten grübelig.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Mitterand, ruft heute das nationalchinesische Bürgerium zu den Fahnen. Es gelte, Frankreich und die Republik gegen die Auferstehung des Linksharten zu retten. Dieses Parteil bezieht Frankreich auf 240 gegenüber dem englischen Pfund. Der nationalchinesische „Gaulois“ erweitert diese Formel noch, indem er schreibt: „Für das Linksharte stimmen, heißt für Berlin und Moskau stimmen.“

Die Kommunisten haben beschlossen, ihre Kandidatur gegen den Generalsekretär der Sozialistischen Partei Paul Faure aufrechtzuerhalten. Damit ist neben der Kandidatur Blums auch die von Paul Faure durch kommunistische Schuld bedroht.

### Pärmjenern im Thüringer Landtag.

Im Landtag von Thüringen entstand gestern bei Erwähnung der Genehmigung der neunstündigen Arbeitszeit im Eisenbahngewerbe ein Mißverständnis zwischen dem Minister des Innern, Dr. Paulsen, und den Kommunisten. Der Abg. Schulze (Kommunist) rief dem Minister zu: „Es ist in Thüringen nicht erlaubt, daß ein Minister so dumm ist!“ Staatsminister Dr. Paulsen verließ darauf den Saal, nachdem er erklärt hatte, daß er nicht den nötigen Schutz gegen derartige Beschimpfungen geniesse. Die Regierungsparteien folgten seinem Beispiel. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde darauf die Sitzung unterbrochen und der Aussenrat einberufen.

### General Wrangel vergiftet?

In Brüssel unterrichteten Kreise verlautet, daß der Tod des weißrussischen Generals Wrangel auf eine Vergiftung zurückzuführen ist. Wrangel soll sich gegen Attentate von bolschewistischer Seite in keiner Weise gesichert haben.

### Das deutsche Drama in Amerika.

Vom internationalen Autorenkongreß.

In der letzten Sitzung im Berlin befristete der polnische Delegierte nur die vom Auto. genehmigte Uebersetzung und die Gründung eines Uebersetzungsbüros der Confederation. Dr. Wenzel Goldbaum forderte obligatorische Uebersetzungen; die französischen Vorschläge sind ihm zu fastlich. Der Amerikaner Middleton weist auf die gegenseitigen Bindungen von Dramatikern und Theaterdirektoren durch einen Zwangsvertrag des Dramatikerverbandes hin; Nichtmitglieder dieses Verbandes dürfen von den betreffenden Bühnenleitern nicht aufgeführt werden. Außerdem jorge der Normalvertrag laut seiner Bestimmungen eines Lantienentimmiums, Schiedsgerichts und der Konventionstrafen für die Rechte des Autors.

Hans J. Reffisch beklagt die Ausbeutung deutscher Dramatiker durch amerikanische Manager, die oft eine geringe Anzahl für den Erwerb der Aufführungsrechte leisten, die deutsche Bühnenwerte unter verächtlichen Titeln und Autorennamen in Newyork und Chicago erweihen lassen und dann keinen Dollar mehr zahlen. Middleton erwidert: „Tretet unserem Verband bei, und wir werden eure Rechte wahrnehmen!“

Zuletzt wurde die Gründung eines „Bureau de traduction“ und die Veröffentlichung fakultativer, nicht obligatorischer Uebersetzungslizen beschlossen.

Amerika und die Berner Urheberrechtskonvention. Im Staatsdepartement in Washington wird erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu der demnächst beginnenden Urheberrechts-Konferenz drei Delegierte als Beobachter und zur Aufstellung einer über das amerikanische copyright entenden werde. Die Regierung sei bestrebt, die amerikanischen Bestimmungen mit denen der Konvention in Einklang zu bringen, damit die Vereinigten Staaten in absehbarer Zeit der Konvention beitreten könnten.

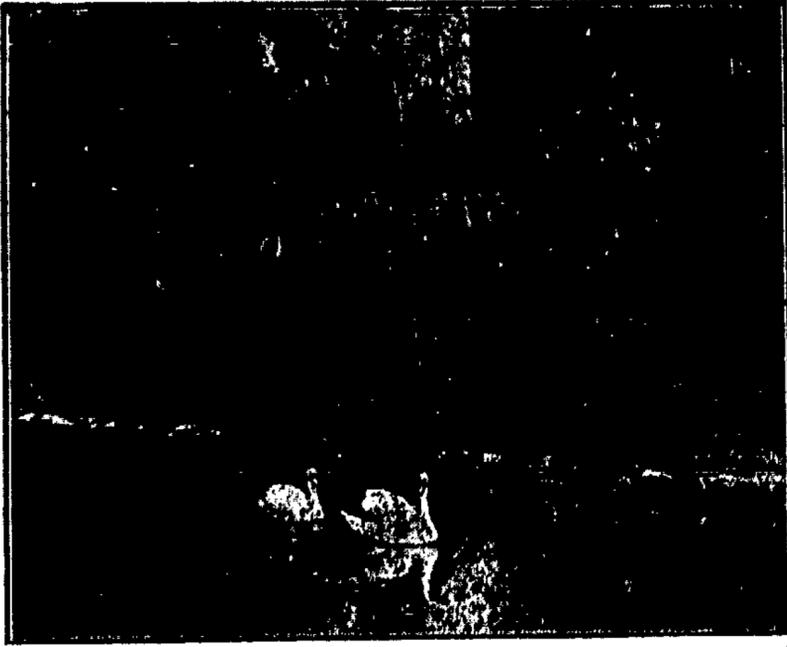
Ein Gainsborough für 360 000 Dollars. In einer Nachschreibungssteigerung in Newyork erzielte kürzlich das berühmte Bild Gainsboroughs „Der Erntemorgen“ einen Preis von 360 000 Dollars, der einen Rekordpreis für den berühmten englischen Maler darstellt. Das Bild stammt aus der Sammlung des Richters Gary und ging in den Besitz von Joseph Duveen über. Es war im Jahre 1894 für 4500 Pfund Sterling und 1913 für 192 000 Pfund verkauft worden. Das Gemälde zeigt eine reizende Szene aus dem englischen Landleben und einen von lachenden Bäuerinnen besetzten Wagen, der vor einer Anhöhe haltmacht, um es einem jungen Mädchen zu ermöglichen, über das Rad in den Wagen zu steigen. Zu dem Mädchen stand eine der Töchter Gainsboroughs Modell, während eine andere Tochter unter den Mädchen im Wagen sitzt.

Nichtschreiben, langsam und vorsichtig seine Kreise um das ehrwürdige Haupt zog. Die Kunst bestand darin, möglichst ungeniert auf dem lebenden Lehrerkopf spazierenzugehen — bald die Glase aufleuchten zu lassen, bald das Ohr purpurn erstrahlen zu machen — und ihm erst im letzten Moment frech in die Augen zu springen. Denn dann kam der Wutausbruch. Worauf der Primus aufzustehen hatte und zu sagen: „Verzeihung, Herr Lehrer, aber ich glaube doch, daß es ein Reflex von welcher goldenen Brille gewesen ist, die hier in der Sonne liegt.“ Die Situation war gerettet, der Vortrag ging weiter, und das helle Päckchen wagte sich ganz langsam und schen wieder hervor. . .

Am herrlichsten aber ist der Frühling auf der Steppe! Sie ist wie ein ebenes Rosenmeer: ungeheuer wölbt sich der Himmel, tags blauer als blau, und nachts ein feinkörniger Himmelssaal, wo alle Silberfäden ausgebreitet sind. Ungeheuer schnell die Winde durch diesen Raum und lassen weder Baum noch Strauch aufkommen. Die Steppe verzaubert Auge und Ohr: die meilenweit entfernte Kirgise dort hinten hält man immer wieder für ein weißes Pferd (... Besulki...), der goldene Grashorizont schaukelt und schwankt im Sonnenlicht. Im Nebel braucht man drei Schritte vom Hause schon den Kompaß und nachts ist die Luft voll von geisterhaften Geräuschen — dort knarrt ein Wagenrad aus 10 Kilometer Entfernung, hier bellt ein Hund, der weit, weit vom Ort wo, herumläuft, jetzt schimpfen sich, mitten aus der Luft, zwei Bauernweiber herum, und jedes Rascheln der Schlange, jedes Puffchen der Sympansie vereinigt sich mit alledem zu einer gespenstischen Symphonie.

Und eines Tages steht die ganze Steppe voll Tulpen, Iris und Krokus. Schwefelgelb sind die Tulpen, krebärot, und auch geflammt; die Iris aber spielen alle Farben: blau, gelb, schmerzbraun, hellgrün, in tausend Ueberlaufungen und Nuancen. Und das Land bestrebt nicht etwa bloß hier und da, — nein, das hatte die ganze Steppe mit der Freiheit des Frühlings in Bekleid genommen, so daß man beim Necken trotz aufrichtigen Bedauerns die Dolben zerstampfen mußte. Die Luft war so schön, daß man für jeden Atemzug danken mußte; so wie sie einen zur Liebe zu überreden verstand, diese Luft! Die wenigen Parks und Gaine bei den Gutshäusern waren durchstrahlt und durchschmettert — tausende Notenschiffchen hüpfen von Ast zu Ast. Eines Morgens wacht man auf vom ersten, süßen, langgezogenen Starenpfliff: da sitzen sie alle, aufgereiht am Telephonbrat, und sind, sozusagen, angekommen. Welch ein Leben! Welch ein unaufrichtiges Gebell, Geiray, Geschnatter und Gezwitscher! Vielleicht kann man wirklich schon ans Meer fahren und haben gelü? Aufpassen, wir fahren! Die Foxterrier altern schon vor Aufregung. —

# Ein Schwanenpaar auf dem Nabaunekanal.



Ausflug nach dem Jozogarten.

Der Nabaunekanal zwischen der Großen Mühle und dem Aresmarkt ist jetzt wieder, wie in früheren Jahren, durch ein Schwanenpaar belebt worden. Mit großem Interesse wurde es am Donnerstag, 6. ab nach seiner Ankunft aus Danzig, auf dem Wasser am Müllergewerkschafts-Kanal, auf dessen Ufergelände auch sein zwangswirtschaftliches Gaudium errichtet ist, beim ersten Bade nach zweitägiger Reise durch die Vorübergehenden beobachtet. Schon nach wenigen Stunden hatte es seinen ersten Erkundungsausflug bis zum kleinen Jozogarten ausgedehnt, an dessen grünem Ufer es seine durch die unbesorgte Helfereit in Unordnung geratene Toilette weiter in einen ansehnlichen Zustand brachte. Auch hier erregten die neuen Anstimmungen allgemeine Freude.

An die Bürgerkraft sei aus diesem Anlaß die Bitte gerichtet, die Tiere nicht zu stören, da sie durch ungeeignete Nahrung leicht Schaden erleiden könnten. Weiter sei aber die Allgemeinheit herabzuheben, das Paar nicht zu schreien oder zu beunruhigen, insbesondere auch Hunde, die sich leider noch immer in großer Zahl in unseren öffentlichen Anlagen herumtreiben, von Angriffen auf die Schwäne zurückzuhalten, falls diese das Ufer der Anlagen zum Ansehen oder zum Abwippen des von ihnen geschöpften jungen Brates aufsuchen. Vielleicht würde, bei Vermehrung jeder Beunruhigung der Tiere, der Bürgerkraft in diesem Jahre noch die Freude zuteil, das Schwanenpaar, von einigen Jungen umgeben, in stolzem Familienglück die Fluten der Nabaunee durchzufließen zu sehen.

## Ende des Buchdruckerstreiks.

Wiederaufnahme der Arbeit am Sonnabend früh.

Der Bohnstift im Danziger Buchdruckergewerbe steht vor der Beendigung. Die gestern unter Leitung des Demobilisationskommissars geführten nochmaligen Einigungsverhandlungen haben eine Erhöhung des Prinzipalsangebots gestattet. Die Forderung soll nunmehr vier Gulden in der Spalte betragen. Eine Versammlung der Streikenden nahm gestern Abend in einer sehr eingehenden Debatte, in der eine starke Unzufriedenheit über die Unzulänglichkeit des Ergebnisses zum Ausdruck kam, zu diesem Angebot Stellung. In der Abstimmung wurden 155 Stimmen gegen den Vorschlag und 128 dafür abgegeben, so daß die erforderliche Dreiviertelmehrheit zur Fortführung des Streiks nicht gegeben war. Demzufolge wird die Arbeitswiederaufnahme am Sonnabend früh erfolgen. Abgesehen von den Streikenden sollen nicht zugestanden werden. Das Arbeitsverhältnis der Streikenden gilt nicht als unterbrochen.

## Wiederaufnahme des Flugverkehrs nach Stockholm.

Der Ausbau des Wasserflughafens bei Neufähr.

Die bereits in früheren Jahren im Anschluß an den Danziger Luftverkehr durchgeführte Flugverbindung nach Stockholm soll in diesem Jahre wieder aufgenommen werden. Es wird von hier aus eine ständige Verbindung nach Kalmar eingerichtet, wo ein Anschluß an die Fluglinie Stettin-Stockholm hergestellt wird. Der Verkehr soll mit Flugbooten durchgeführt werden. Mit der Wiederaufnahme dieser Linie ist der Ausbau des Wasserflughafens bei Neufähr verbunden. Damit die Flugboote dort unmittelbar ans Ufer gelangen können, muß eine Vertiefung des Sandungsplatzes erfolgen. Außerdem wird dort ein Abfertigungsgebäude mit einer Werkstatt errichtet. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen. Die Aufnahme des Verkehrs wird Anfang Juni erfolgen.

## Polnische Fallschirmjäger in Danzig.

Falsche 5-Groschen-Stücke

Unter der Aufsicht der Fallschirmjäger hatten sich heute die beiden polnischen Staatsangehörigen, Arbeiter Johann Sch. und Witold Waclaw W., vor dem Erweiterter Schöffengericht zu verantworten. Beide waren in den Freistaat über die Grenze gekommen und trieben sich anscheinend beschäftigungslos umher, bis sie schließlich in einer Herberge sich etwa drei Wochen aufhielten. Sch. ist bereits in Polen wegen Fallschirmjäger erheblich vorbestraft. Die Kriminalpolizei hatte schließlich ein wachames Auge auf die beiden und nahm sie vorläufig in Haft. Die beiden Angeklagten unterdrückten sich bei der Verhaftung keine polnisch, woraus hervorging, daß in dem Stroh ihrer Decken irgendwas verborgen war. Als man nachsah, fand man die Geräte zur Herstellung falscher polnischer 5-Groschenstücke. Beide Angeklagten behaupteten trotzdem, daß sie nicht wüßten, wo die Gegenstände herkommen, und daß sie zu denselben in keiner Beziehung ständen, was das Gericht nicht glaubte. Sch. wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen Fallschirmjäger verurteilt und W. zu einem Jahr Gefängnis.

## Mit der Hand in die Maschine geraten.

Zwei Unfälle auf der Danziger Werft.

Zwei ähnlich geartete Unfälle, die das Heer der Sandverfümmelten vermehren, ereigneten sich gestern auf der Danziger Werft. Dort verunglückte der Helfer W. in n. h. o. I. dadurch, daß er mit der linken Hand in die Abtriebsmaschine geriet. Der Zeitgeber wurde ihm dabei zur Hälfte abgeschnitten. — Eine Schere schnitt dem Arbeiter Sch. I. c. h. die Spitze des Mittel- und Ringfingers der rechten Hand ab. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

## Mädchenhändler.

Von Ricardo.

Eines Tages pallierte bei Minkwils kaum Oubliette. Hildegard, des Wäbriacs Tochter, war abends zu einer Freundin gegangen und bis am nächsten Morgen noch nicht zurückgekehrt. Minkwils stand vor dem unüberwindlichen Bett der einzigen Tochter und rang die Hände. Vater Minkwils hatte kummvollständig am Fenster und ließ von Zeit zu Zeit seinen Leibriemen durch die Luft pfeifen. „Alle Knochen hau' ich dem Mutter im Leib kaputt,“ brummte er mit schrägem Blick zu seiner Gattin.

„Aber Ludwig,“ entrüstete sich, Tränen in den Augen, Frau Minkwils, „wer weiß, was der Olla ausgeht? Vielleicht ist sie schon tot und begraben oder ihr ist noch viel was Schrecklicheres passiert. Sei nicht so heulend, O Gott, unser liebes, liebes Kind!“ Oubliette schluchzte ihre Stimme.

Vater Minkwils brummte etwas vom Numtreiben, Zungenzucken, verdorrter Jugend, und daß es sicher, als er noch jung war, so etwas nicht gab, trank seinen Morgenkaffee, ergoß sich in die Kissen und ließ sich ins Büro. „Telephoniere mich an, wenn das Pflänzchen sich einfinden sollte,“ hatte er noch seiner Frau in der Tür angerufen. Der graue Morgen kam und mit ihm Hildegard. Mit dem Oubliette sah sie betrat sie die elterliche Wohnung. Fleisch mit bläulichen Schatten rührte der Augen, wankte sie der Mutter in der Arme und mit wechem Schluchzen flüsterte sie: „Da bin ich!“

„Mein Kind, meine Olla, mein Sonnenschein!“ jubelte Frau Minkwils. Der Vater aber Aergersichte rechts von der linken Pupille, also im Augenwinkel, etwas Tränenbrillenssekret und braunte sich eine neue Blase an. Dann redete er seine kugelige Gestalt zur Elise und donnerte: „Hildegard, wo warst du? Sprich!“

„Erst muß sie Kaffee trinken,“ protestierte die Mutter. „Nehst du Tyrann nicht, wie bleich und mäßig unser Ained ist? Komm, Olla, ich und trink, und dann erzähle deiner Mutter, warum du uns solche Sorgen machen mußt.“

Aber Hildegard konnte keine Muttersemmeln sehen. Hildegard konnte keinen Kaffee trinken. Schwer fiel sie auf den nächsten Stuhl, küßte ihr Kind in die Handflächen und starrte mit brennenden Augen auf die Wanduhr der Küchenschleuse. Ein tiefer Seufzer, den Eltern durch Wart und Weh schneidend, kam über ihre frisch geküßten Lippen. Etwas visionäres sprach aus ihrem Wesen, als sie mit abgedrückter Stimme an Oubliette sprach: „Ich habe Grauenshaftes erlebt, liebe Eltern. Ich bin vorbestern Abend — — Mädchenhändler in die Babalierigen Krallen gefallen. . . . Ihre Stimme schrie hell in den Morgen und das unheimliche Wort stand im Raum wie eine physisch anfaulende Schwefelsäureprobe des Lebens. Den Eltern auflöste die Augen aus den Äpfeln und die Luft blieb ihnen kalt wie. Wimmernd sah die Mutter ihr Kind an die Brust und der Vater bläute sich entschlossen, raschbührend nach dem elterlichen Schürhaken um. „Wo sind die Wurschen?“ trompete er, „haben wir denn keine Polack? Man muß doch wirklich endlich den Mädchenhändlern das Handwerk legen, jawohl, das muß man.“ Lange saß er vor sich hin, während die Tochter an der Mutterbrust heisse Tränen weinte, dann aber fiel ihm plötzlich etwas sehr Wichtiges ein:

„Ja aber . . . Mädchenhändler? . . . Haben Sie dich nicht verhandeln wollen? . . . Wie kommt es denn her, wie bist du ihren Krallen entkommen?“

Hildegard maß den Vater mit einem langen, tiefen Verzachtung ausdrückenden Blick.

„Entkommen bin ich ihnen, entronnen! Obwohl es drei Männer mit falschen Härten und schwarzen Wästen waren, obwohl sie mich mit geladenen Revolvern bedrohten und durch eine Falltür ins dunkle Vertief schleppten, bin ich ihnen entkommen.“ Hildegard redete bei diesen Worten ihren schlanken Körper. Sie wirkte aufregend schön, und bewundernswürdig blickte der Vater auf seine müßige Tochter. Die Mutter rennt in die Küche und bereitet schnell drei Spiegelleier zur Kräftigung des Aineds. Inzwischen erzählt Hildegard dem Vater, wie sie vorbestern gerade auf dem Wege nach Hause gewesen sei. Da sei plötzlich ein Auto gekommen, habe vor ihr gehalten und zwei Männer seien herausgesprungen, sie ergrißen und hineinqueret. Dann waren ihr die Sinne schwunden, zwei Nächte und einen Tag lang wollte man ihr unter Bedrohung mit dem Revolver die Unschuld rauben — was dank ihrer Standhaftigkeit nicht gelang. Da wurden die Männer böse und hekten sie heute um 1/2 ins dunkle Vertief. Aber es gelang ihr, mit dem Schußbüchse die Tür zu öffnen und nun ist sie hier.

Der Vater ist erschüttert und beschließt nach dem Frühstück die tolle Sache der Polizei zu melden. Hildegard will erst nicht, aber schließlich steht sie ein, daß die Welt von jenen Ungehovern mit ihrer Hilfe befreit werden muß.

Merkwürdigerweise grinsen die Kriminalbeamten so im pertinent als Hildegard ihnen ihre Erlebnisse erzählt. Einen gesteht es — nach der Bitte, Vater möge draußen warten — den Sachverhalt zu klären. Danach war es nur ein Mann. Ein ganz junger. Kein falscher Bart, kein Revolver, keine Falltür, kein Vertief — ein Auto? Ja! Geschwundene Sinne? Ja! Verabingung? Ja, aber mit Alkohol. Er wollte sie entführen, heiraten. Aber heute morgen ist er getrunken. Aineine. . . Er handelt nicht mit Mädchen, sondern mit Konfektion.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 27. April 1928.

Allgemeine Uebersicht: Die Lage des Hochdruckgebietes über Innererubland ist nur wenig verändert. Hochstellungen der über die Biskaya und Frankreich ostwärts liegenden Depressions greifen auch nach Mitteldeutschland über und verursachen zunehmende Bewölkung. Von den Donauländern wird der Verfall des nach Skandinavien vorzudringenden Hochdruckfelds durch vordringende Warmluft befeuchtet. Im Gebiete der oberen Oder und in Südpolen herrschen leichtere Niederdrücke.

Vorhersage für heute nachmittag: Zunehmende Bewölkung, später leichte Regenfälle, Temperatur unverändert.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, schwache Regen, mäßige, später etwas auffrischende östliche Winde und mild. Gemitterneigung.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages: 14.2. — Minimum der letzten Nacht: 5.4.

Die Durchfahrzeit durch die Grüne Brücke ist geändert. Nach einer Verordnung des Polizeipräsidenten ist ein Durchlassen von Schiffen durch die Grüne Brücke jetzt nur in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr nachmittags möglich. Die angeordnete Sperrung gilt auch für Ruderboote, da das Durchfahren der Baustelle mit der Gefahr des Kenterns verbunden ist.

## Keine Attentate!

Das Signal konnte nicht gestellt werden.

Mit Rücksicht darauf, daß in einigen polnischen und deutschen Wätern Nachrichten über ein Attentat auf einen Transitzug auf der Station Jablonowo erschienen, teilt die Staatsbahndirektion in Danzig mit, daß diese Meldungen unwahr sind, da nirgendwo ein Anschlag auf einen Transitzug verübt worden ist.

Die Gerüchte über ein Attentat sind höchstwahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß am 6. d. M. der von Jamietnik über Thorn nach Schneidemühl und weiter nach Berlin fahrende Transitzug Nr. 303 am Einfahrtsbahnhof Jablonowo aufgehalten wurde, da der Signalmast sich nicht zur Einfahrt umstellen ließ. Bei der Nachprüfung der Ursache dieses Versagens wurde festgestellt, daß in dem Drahtzug ein Stock steckte, mit dem die Drähte verdrängt waren, so daß das Signal nicht umgestellt werden konnte. Die Täter dieser böswilligen Beschädigung der Eisenbahneinrichtungen sind höchstwahrscheinlich unter den Anwohnern zu suchen, die in den Nachbargebieten wohnen. Im übrigen ist hier eine polizeiliche Untersuchung im Gange.

Es ist jedoch zu bemerken, daß durch den obigen Vorfall die Sicherheit des erwähnten Zuges in keiner Hinsicht gefährdet worden ist. Der Zug Nr. 303 lebte, nach einem Aufenthalt von fünf Minuten, der zur Erledigung der Formalitäten bei der Einfahrt des Zuges in die Station notwendig war, unbehindert seine Fahrt fort.

## Was Danzig auf der „Prensa“ zeigt.

Auf der von Mai bis September in Kbin stattfindenden internationalen Presseausstellung wird Danzig durch eine eigene Abteilung vertreten sein. Die Entwürfe für die Ausstattung der dafür zur Verfügung stehenden Kabine wird leicht von Prof. Puhle fertiggestellt, nachdem die Vorbereitungen von dem Leiter der inneren Abteilung der Danziger Pressestelle, Regierungsinспекtor Rudanski, geleitet wurden. Die Danziger Ausstellung will den Besuchern eine instruktive Uebersicht über die geographischen, wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Verhältnisse des Freistaates geben. Das soll durch eine im großen Ausmaß gehaltene Landkarte erreicht werden, auf der der Freistaat in seiner Abgrenzung mit Darstellung aller seiner Verkehrsverbindungen zu Lande, Wasser und in der Luft plastisch dargestellt wird. Außerdem wird durch Bildmaterial und Ausstellung von Danziger Geld, Briefmarken usw., ein Bild vom eigenstaatlichen Leben Danzigs gegeben. Der Uebersicht über das Pressewesen in Danzig, das auch noch in anderen Abteilungen einsehender zur Darstellung kommen wird, dienen große bildmäßige Illustrationen, die Einzelheiten über die Danziger Zeitungs- und Nachrichtenagenturen zur Darstellung bringen.

Anlässlich der heute vormittag erfolgten Besichtigung des Materials gab Herr Rudanski eine Uebersicht über die weitere Mitwirkung Danzigs an der „Prensa“. Nach einer durchgeführten Statistik erscheinen zur Zeit in Danzig 88 periodische Druckschriften gegenüber 80 im Jahre 1919. Ueber dieses umfangreiche Gebiet des Schriftwesens gibt eine besondere zeitungswissenschaftliche Arbeit Aufschluß, die von Herrn Dr. Wagner, dem Vorsteher der Presseabteilung, fertiggestellt ist. Sie soll den interessierten Kreisen zugänglich gemacht werden.

Das Auto auf dem Bürgersteig. Wie oft spielende, plöcklich über die Straße laufende Kinder schwere Verkehrsunfälle herbeiführen können, beweist wiederum ein Unfall, der sich auf Langgarten zugetragen hat. Dort wollte der Kraftwagenführer Paul Petke mit seinem Wagen zum Gangacker Tor fahren, als ihm plötzlich das 4 Jahre alte Tochterchen des Müllers Schlotte, Langgarten 42, in den Weg lief. Dem Führer des Wagens gelang es, im letzten Augenblick das Steuer nach links herumzulenken. Dadurch geriet der Wagen mit dem linken Vorderrad auf den Bürgersteig. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß das Kind zu Boden geworfen wurde. Glücklicherweise kam es mit geringen Verletzungen davon.

# Aus dem Osten.

## In Dirschau vom Schicksal erreicht.

Der falsche Graf. — Aufbruch einer Falschmünzerbande.

In der letzten Zeit ist es in verschiedenen Orten Pommerns geschehen, Falschmünzer abzufassen. Die eingehendste Untersuchung ergab, daß ein gewisser Wrotcynski aus Warschau an der Spitze einer großen, weitverbreiteten Geldfälscherbande stand. Dieser geriebene Weitziger wußte geschickt die Spuren hinter sich zu verwischen und immer sein „Alibi“ nachzuweisen. In Warschau wohnte er in den allerersten Hotels, verkehrte in den allerbesten Lokalen und gab sich überall als „Graf Wrotcynski“ aus. Mit Geld brauchte er nicht zu rechnen. Wrotcynski war besonders in den Halbweltkreisen Warschaus beliebt und geliebt. Der bekante, vornehme russische Adelige, der mit der ausgesuchtesten Eleganz aufzutreten verstand, fand bei den Halbweltbämen besonderen Anklang. Seine „Kreuzbinde“ war Maria's, unter dem Pseudonym „Tausendfüßler“ nur zu gut bekannt. Die großausgelegte Lebensweise des „Grafen“ Wrotcynski machte die Polizei auf ihn aufmerksam. Ansehend blieb es auch diesem feindlichen Lebenmann nicht verborgen, daß er „beobachtet“ wird, denn eines schönen Tages verschwand er plötzlich aus Warschau und mit ihm gleichzeitig die schöne Blondine B. Der Betrüger blieb verschollen, man wußte nicht, wohin er sich gewandt hatte. Da wurde vor einigen Tagen in Dirschau ein eleganter Herr mit einer jungen Frau angehalten, die im eigenen Auto aus Warschau kamen und an die Grenze wollten. Das Geschick, weil sie entgegen den Verkehrsbestimmungen auf der linken Seite des Fahrweges fuhren. Der Autolenker legitimierte sich als Benon Wrotcynski. Da dem Polizeibeamten die Dokumente verdächtig vorkamen, sah man sich Herrn Wrotcynski etwas näher an. Man fand bei ihm eine größere Summe in Dollarkbanknoten und in 500 Reichsmark, unter denen sich viele falsche befanden. Nun war es mit der Weiterreise des „Grafen“ aus. Das feudale Leben hat aufgehört, er wird mit seiner blonden Donna nun einen wesentlich beschwerlicheren Lebenswandel führen müssen.

## Großer Schmuggelprozeß in Dnel.

Hohe Geld- und Freiheitsstrafen.

Seit dem 28. Februar verhandelte das Dneler erweiterte Schöffengericht in einem großen Bandenschmuggelprozeß, der sich gegen 58 Angeklagte wegen des Schmuggels von Pferden über die polnische Grenze richtete. Nach der Schätzung des Staatsanwalts sind vom Sommer 1928 bis zum Sommer 1927 etwa 1200 Pferde über die Grenze gebracht worden. Am Mittwoch nachmittags erfolgte die Urteilsverkündung. Es wurden verurteilt aus § 74 des Viehschmuggelgesetzes bzw. wegen Bandenschmuggels sieben Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 4 Monaten bis 8 Jahren 1 Monat und Geldstrafen zwischen 18 000 und 120 000 Mark. Bei Nicht-eintreibung der Geldbuße tritt für je 50 Mark ein Tag Gefängnis etc. 47 weitere Angeklagte erhielten geringere Strafen, zwei wurden freigesprochen.

## Ein Kreuzotternjahr.

Aus den verschiedenen ostpreussischen Bezirken wurden im letzten Monat außerordentlich hohe Kreuzotternfänge berichtet. In Glatz allein in den letzten 14 Tagen 72 Kreuzottern, die im Stadtwald getötet wurden, zur Ablieferung gebracht. Das entspricht bereits einem Drittel der Fanggebühren des vorigen Jahres.

## Glück gehabt.

Nur auf das Dach gefallen.

Als am Montag der Schornsteinfegermeister Max Sch. in einem Hause in Osterode mit den Reinigungsarbeiten fertig war und das Dach verlassen wollte, brach die Spitze des Schornsteins, an der er sich festhielt, ab, wobei er rücklings auf die Giebeltraufen fiel und von dem herabgestürzten Teil des Schornsteins bedrückt wurde. Glücklicherweise wurde ihm kein Glied gebrochen, doch waren die Verletzungen so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft wurde.

## Die Ostsee-Passagierdampfer.

Stettin—Neval—Helsingfors.

Von Mal ab verkehren auf der Linie Stettin—Neval—Helsingfors die großen Passagier-Schnelldampfer „Magen“ und „Ariadne“ zweimal wöchentlich in beiden Richtungen. Die Abfahrten von Stettin erfolgen jeden Mittwoch und Sonnabend 16 Uhr. Der Seeweg über Stettin bietet die bequemste Reisemöglichkeit von Deutschland nach Ostland und Finnland.

Stettin—Riga.

In diesem Sommer verkehren auf der Linie Stettin—Riga die beiden großen Passagier-Schnelldampfer „Nordland“ und „Regina“. Die Abfahrten erfolgen in beiden Richtungen jeden Sonnabend 16.15 Uhr. Der Seeweg über Stettin dürfte dem Eisenbahnege mit seinen unbehaglichen Pass- und Zollkontrollen bei weitem vorzuziehen sein.

## Bei Stettin wird geschossen.

Warnung für Seefahrer.

In der Zeit vom 10. April bis 8. Mai finden von den Befehlshabern Ost- und Westlich der Swine Schießübungen nach See zu nach geschleppten Schelben bzw. Drachen statt. Ein entsprechendes Schießgebiet wird abgegrenzt durch Polizeiboote, die einen roten Doppelstrich führen.

## Zuchthaus für einen Postkoffer.

Der Postkoffer Ernst Voller aus Wittke bei Hiddensee, der im Postdienst angestellt war, hatte sich in vier Fällen schwerer Amtsunterschlagung schuldig gemacht. Er hatte abgukleberte Geldbeträge für sich verbraucht und die Buchungen entsprechend gefälscht. Er wurde vom Schöffengericht in Stralsund zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

## Doppeltes Todesurteil.

Das Doppelner Schwurgericht verurteilte gestern die 40 Jahre alte Arbeiterin, Frau Gertha Gansik, aus Suchau (Kr. Groß-Strelitz), und deren Bruder, den 22-jährigen Arbeiter August Wocangemba, zum Tode. Wocangemba hatte am 15. Januar auf Anstiftung seiner Schwester, deren Ehemann auf dem Wege zur Arbeitsstätte durch drei Schüsse getötet.

## Italiensfahrer im Swinemünder Hafen.

Mit einer Ladung Kohlen von Alabindost kommend ist der in Newcastle beheimatete 8000 T. große englische Dampfer „Cusworth“ in Swinemünde eingelaufen. Das Schiff hat 80 Mann Besatzung.

## Geringe Beute.

Auf dem Wittrower Postamt ist in der vergangenen Nacht ein Einbruch in das Dienstzimmer verübt worden. Es fielen drei Leiden, die mit einem Auto gekommen waren, Postwertzeichen im Werte von 80 Mark in die Hände.



## Programm am Sonnabend.

10: Mittelfunk für Kinder: Dr. Lau. — 10.30—11: Nachmittags-Tonart, Funkkassette. — 11.30: Aus Doreiten. — 12.15: Gertrude Fochtm. — 13.00: Helmer. — 13.15: Weltmarktberichte: Kaufmann H. Frina. — 13.30: Sendungsfragen: Freiherr von Wani. — 13.45: Programmankündigung in Oberantennensprache. — 14: Woyon man spricht! — 14.30: Fröhlicher Sprachunterricht für Ausländer: Dr. Wilmann. — 15.10: Fröhliches Wochenende mit Mädeln Manfred Kommel, Else Vogardt, Erich Kerlen, Funkkassette. — 15.30: Walter Reich. — 16.15: Weiterbericht, Tagesneuigkeiten. — 16.30: Sportfunk. — 22.30: Fernübertragung.

# Bestellen Sie sofort die „Danziger Volksstimme“

Bestellungen nehmen alle unsere Verkaufs- und Abholstellen in Danzig:

- |                             |                              |
|-----------------------------|------------------------------|
| Conrad, Markt 106           | v. Kerschowski, Langgart, 17 |
| Draht, Markt 106            | Willemschalter Johannistor   |
| Schwarz, Paradiesgasse 32   | Hall, Burggrafenstraße 19    |
| Sapohn, Paradiesgasse 20/21 | Reinhardt, Stützwinzel 2     |
| Kram, Breitgasse 80         | Merer, Tischlergasse 64      |
| Busch, Schildegasse 22      | Geier, Nordpromenade         |
| Rühl, Schildegasse 16       | Ritsch, Hr. Schwalbeng. 10   |
| Bund, Faulgraben 2a         | Fischer, Mattenbuden 19      |
| Wulff, Schildegasse 45      |                              |

## in Zoppot:

- |                     |                              |
|---------------------|------------------------------|
| Riechlich, Am Markt | Ghermann, Seestraße          |
| Lehrte, Nordstraße  | Friedr. Haefers Ww., Seestr. |

## in Oliva:

- |                             |                   |
|-----------------------------|-------------------|
| Strassenbahnhof, Wartehalle | Erleischungshalle |
| Wartehalle Gletkau          | Am Schloßgarten   |

## in Langfuhr:

- |                       |                          |
|-----------------------|--------------------------|
| Jeske, Dingstraße 1   | Erleischungshalle        |
| Krause, Neuhofland 21 | Langfuhr                 |
| Mar, Anton-Müller-Weg | Gauschulz, Bahnhofstr. 7 |

- in Odra: Mielke, Ede Ostbahn  
 in Schidlich: Kujawski, Rathhaus, Str. 113  
 in Heubude: Heubuder Kaufhaus

fämtliche Trägerinnen und Hilfsträgerinnen

fämtliche Postanstalten

entgegen

Abonnement monatlich 3.— Gulden

## Bestellschein

Hiermit bestelle ich

ein Exemplar der

Danziger Volksstimme

zur Lieferung sofort frei ins Haus zum Preise von 3.— G für den Monat Mai.

Vor- und Zuname.....

Ort.....

Straße.....

Unterschrift

Thorn. Eine Gärtnereiausstellung findet vom 28. Juli bis 4. Oktober 1928 hier statt. In dieser Ausstellung beteiligen sich alle Gärtnereien aus Polen.

# Heimkehr

Roman von Ernst Klein

(25)

„Du bist wohl überrascht, mich zu sehen?“ begann er. Der andere blickte ihn ruhig und kühl entgegen. „Nein, ich habe dich erwartet!“  
Paul Neurath lächelte. „Das ist nett von dir, daß du mich nicht für einen Feind gehalten hast, weil ich im ersten Moment keine heroischen Töne angeschlagen und dich nicht mit dem Revolver bedroht habe. Ich war so überrascht, daß ich bis jetzt gebraucht habe, um mich zurechtzufinden. Vielleicht ist es dir möglich, diese Überraschung verständlich zu finden.“  
„Vollkommen!“  
„Ausgezeichnet! Das erleichtert unsere Unterhaltung bedeutend!“ Er war wieder ganz er selbst, der charmante, lebenswürdig-rückwärtsvolle, mit sich und anderen lächelnde Paul Neurath. Widerwillig erkannte Baumeister, daß er sich in die gewohnte Lieberlegenheit zurückzuziehen.  
„Ich lege nämlich auf das Moment der Überraschung großen Wert!“ fuhr der Schauspieler fort. „Für mich ist es so was wie Belustigung, meine Frau in deinen Armen zu finden. Ja.“  
„Einen Moment! Du übertreibst, wie gewöhnlich. Du hast sie nicht in meinen Armen gefunden! Du hast sie angegriffen in dem Moment, als ich es ihr abschlug, den edelmütigen Freund zu spielen und dich vor der Irene Hefenberg zu schüßen.“  
Neurath zuckte auf. Wieder Olga Hefenberg! Die Beziehung zu dieser Frau war die schwache Stelle seiner Rüstung, und er ärgerte sich darüber, daß der Gelehrer sofort dorthin traf.  
„Ich weiß nicht, was ihr immer mit der Hefenberg wollt!“ rief er. „Für mich ist sie nichts weiter als eine geschäftliche Verbindung, die ich doch nicht lösen kann, weil Melanie sich irgendwelche Dummheiten einredet oder von dir einreden läßt! Ich bin auch nicht hierhergekommen, um über Frau Hefenberg zu diskutieren, sondern um dich in aller Bescheidenheit zu fragen, was du nun zu tun gedenkst!“  
„Ja? Würdest du diese Frage nicht besser an dich selbst richten? Hat dir Melanie befohlen, was ich dir eben selbst gesagt hätte?“

„Das mit der Menetekel-Fingerspitze? Du gestattest, daß ich...“ Auf der Bühne nimmt sich so etwas ganz auf aus!“  
„Melanie. Ich sage dies aber nicht, um etwa bei dir eine theatralische Wirkung zu erzielen, sondern um dir — bitte, merke dir mein Wort! — eine faire Chance zu geben. Ich habe Melanie bis jetzt nichts eingeredet und werde ihr auch künftig nichts einreden. Doch ich werde bereit sein. Wenn sie glaubt, mit dir nicht mehr leben zu können, werde ich sie holen! Es steht also ganz allein bei dir, welche Richtung die Ereignisse nehmen.“  
Neurath blickte die Lippen aufeinander. „Wie soll ich das auflassen?“  
„So, wie ich es sage.“  
Die beiden Männer blickten einander in die Augen. Sie waren Freunde von Jugend auf gewesen. Der eine hatte dem anderen das Leben gerettet! Sie hatten sich geliebt! — Nun stellte sich eine Frau zwischen sie! Der uralte Kampf! Die uralte Feindschaft!  
Sie schütteln beide die Bitterkeit des Moments! Neurath war es, der sich dieses Gefühl vom Herzen wusch.  
„Aber ist das nicht Wahnsinn, daß wir beide, Hubert, du und ich, uns hier gegenüberstehen wie zwei Haisel? Mann, du hast mich doch auf deinen eigenen Schultern herausgetragen! Glaubst du, das verläßt dich? Es ist ja Wahnsinn! Wahnsinn!“  
„Es ist vielleicht Schicksal, Paul!“  
„Das Schicksal Schicksal ist etwas, das man in ägyptischen Traumbüchern lesen kann, dem man aber im Leben nicht beugen!“  
„Ich glaube an das Schicksal!“  
Paul begann von neuem: „Daß du dir schon überlegst, wo du mit Melanie hinwirst, wenn — wenn sie zu dir kommt? Willst du sie vielleicht mit nach Ru — Kur — oder wie das gottverlassene Nest heißt — mitnehmen? Für ein schönes orientalisches Prunkstück erziehen? Erziehen, Erläutern? Hast du Madras Wunderlampe gefunden? Für Melanie ist selbst dieses Instrument zu wenig.“  
„Ich habe die Aussicht, in Europa bleiben zu können.“  
Neurath's zögerliche, überlegene Haltung fiel von ihm ab. „Du willst nicht mehr zurück —?“  
„Nein, ich will nicht mehr zurück. Ich habe lange genug den Karren anderer Leute gespielt.“  
„Was hat Melanie damit zu tun?“  
„Was!“  
„Und wenn sie mich nicht verläßt, wenn sie nicht zu dir kommt —?“  
„Darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht, Paul! Es hängt ja nicht von mir, sondern von dir ab, ob sie bei dir bleibt! Mensch, begreife das doch endlich!“

Neurath trat nicht vor den Freund hin. „Ich kenne dich, Hubert! Eins hast du nie können, und wirst du auch nie können: lügen. Ist es so, wie du sagst?“  
„Es ist so! Lägst du von Olga Hefenberg und brauchst Melanie nicht zu fürchten, daß sie eines Tages diesem Weibe weichen muß, dann wird sie wohl kaum daran denken, Lust zu bekommen von einem anderen Manne zu suchen. Lust du das nicht — dann, Paul, mußt du darauf gefaßt sein, daß ich mein Recht geltend mache!“  
„Das Recht, das jedem Manne zusteht, um das Weib zu werden, das er liebt!“  
„Ich so — —! Die Hefenberg also — —!“ Ein Lächeln huschte über seinen feinen, stinkenden Mund. „Die Hefenberg? Ist sie denn eine solche Kanaille, daß eine Frau wie Melanie sie zu fürchten hat? Du kennst sie ja, so sag' doch!“  
„Ja, ich kenne sie! Aber sie zu beurteilen, steht mir nicht zu!“  
„Auch gut! Dann will ich mich jetzt empfehlen. Ich habe noch nicht geküßt. Gestattest du, daß ich Melanie von dieser Unterredung Mitteilung mache?“  
„Wie du für gut findest. Ich habe nichts gesagt, was sie dir nicht bestätigen wird.“  
„Um so besser! Also — —“ Er ging zur Tür, blieb mit der Hand in der Hand stehen und blickte zu Baumeister zurück.  
„Hubert, es — es tut mir so leid —!“ Mit ein, zwei Schritten war er wieder bei dem Freunde, hielt ihm die Hand hin.  
Unwiderstehlich wie immer. Baumeister unterlag. „Wie es auch kommt, Paul — —“ sagte er und sein Händedruck setzte den angefangenen Satz fort.  
„Ich weiß, Hubert!“  
Neurath ging, mit dem Gefühl, Sieger geblieben zu sein. Der Feind war gelähmt, festgehalten. Vielleicht, wenn ein paar Tage vorüber waren — —! Melanie würde einsehen, sich beruhigen — —!  
Baumeister lehrte zu seiner Arbeit zurück. Aber es kostete ihn unfägliche Mühe, bei ihr zu bleiben.

XIII.

Punkt ein Viertel vor vier Uhr löste er sich an der Kaffe des Blauweiß-Klubs sein Billett, und als er die Treppe zum Café emporstieg, traf er als ersten den jungen Engländer, Mr. Hoale, den Sekretär der Britischen Botschaft.  
„Hallo, Herr Ingenieur! Auch hier, um den Sieg Fräulein Hefenbergs mitanzusehen?“  
„Ich bin herbeigelaufen.“  
„Dann kommen Sie! Ich werde Sie zur Frau Präsidentin führen. Fräulein Hefenberg ist momentan nicht zu sehen; sie hat sich in ihre Garderobe zurückgezogen.“  
Olga saß, umgeben von einer Menge Leute, in einem der Korbfauteuils der ersten Reihe. Der Stuhl neben ihr war frei. (Fortsetzung folgt.)

# Heute Ankunft der Ozeanflieger in New York

## Im Ford-Flugzeug von Greenly Island gestartet — Zwei Zwischenlandungen Ein französischer Ozeanflug

Die Bremenflieger haben gestern, Donnerstag, mit dem Fordflugzeug Greenly Island verlassen. Das Flugzeug startete nach Late St. Agnes früh um 7 Uhr 45 Minuten. — Das Fordflugzeug wurde über Clark City (Quebec) 1.10 Uhr nachmittags gemeldet.

Die „Bremen“-Flieger sind Donnerstag nachmittags 3.32 Uhr amerikanischer Zeit in Late St. Agnes gelandet.

### Der Weiterflug.

Das Fordflugzeug mit Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld wird am Freitag früh um 6 Uhr in Late St. Agnes starten und unmittelbar nach Washington fliegen, um dem Andenken des verstorbenen Fliegers Bennett eine Ausbildung darzubringen. Das Flugzeug wird von Baldwin geföhrt werden.



Er wird die Ozeanflieger empfangen.

Jimmy Walker, der Oberbürgermeister von New York.

Ein mit der Befahrung der „Bremen“ zugleich abgesetzener Zeitungskorrespondent telegraphierte an Bürgermeister Walker, daß die „Bremen“-Flieger am Freitag nachmittags auf dem New-Yorker Flughafen Mitchellfeld eintreffen werden, falls die Weiterflüge es gestatten.

Auf dem Flughafen Brainardsfield bei Hartford (Connecticut) traf aus Late St. Agnes die Nachricht ein, daß das Fordflugzeug mit den „Bremen“-Fliegern Freitag hier für einige Minuten landen werde, um Benzol einzunehmen und dann nach Washington weiterzulegen werde.

### Bennetts letzte Ehren.

Nach einer beim Norddeutschen Lloyd in Bremen eingegangenen Meldung beabsichtigen die Ozeanflieger an der Beisetzung des Fliegers Bennett teilzunehmen. Erst dann werden sie sich nach New York begeben. Die sterblichen Reste des Fliegers Bennett werden heute, Freitag nachmittags, auf dem Friedhof von Arlington in Gegenwart mehrerer Rabinettsmitglieder mit militärischen Ehren beigesetzt werden. Der deutsche Vizekonsul von Britton und Gaffron wird der Beisetzung beizuohnen und einen Kranz am Grabe niederlegen.

### Die Bremen muß zurückbleiben.

Infolge eines Versehens erhielt die „Bremen“ keine Schmelzen. Dieser Umstand in Verbindung mit der Feststellung eines Motordefekts und mit dem eingetretenen Tauwetter bestimmte die Flieger, die „Bremen“ zurückzulassen. Nach der Eisschmelze wird die „Bremen“ durch einen Dampfer abgeholt werden.

Das Junterflugzeug F 13, das, wie erinnertlich, Ersatzteile für die „Bremen“ abgeholt hatte, wird jetzt in Curtisfield beschleunigt von den Mechanikern instand gesetzt, da es nach Montreal starten soll. Es soll, soviel man hört, die „Bremen“-Flieger in Montreal an Bord nehmen und entweder Freitag oder Sonnabend mit ihnen in New York eintreffen. Diese Anordnung soll darauf zurückzuführen sein, daß in den beteiligten Kreisen die Empfindung herrschte, die „Bremen“-Befahrung werde es vorsehen, nachdem sie ihr eigenes Flugzeug zurücklassen mußten, das eigentliche Ziel des Transozeanfluges in einem Fahrzeug zu erreichen, das das Ebenbild der „Bremen“ ist.

Der Leiter des Einwanderungsamtes der Vereinigten Staaten in St. Albans (Vermont) ist angewiesen worden, sämtliche für die Einreise nach den Vereinigten Staaten sonst üblichen Formalitäten beiseite zu lassen und den „Bremen“-Fliegern in jeder Weise behilflich zu sein, falls sie die Grenze in seinem Amtsbezirk überschreiten wollen.

### Ein Franzose startet zum Ozeanflug.

Lehter Probeflug „Catham“.

Die beiden französischen Marineflieger Guilband und de Cuverville sind mit dem für einen Transozeanflug bestimmten Wasserflugzeug „Catham“ Donnerstag früh in Le Bourget zu einem letzten Probeflug vor dem Ozeanstart aufgestiegen. An Bord des zweimotorigen Flugzeuges, das auf seinem Ueberseezuge mit 8900 Kilogr. belastet sein wird, befinden sich außer den beiden Piloten, den beiden Mechanikern und einem Funker Admiral Fréchet, der Leiter der Marinefliegerstaffel. Das Flugzeug soll einen 18stündigen Flug in Richtung Paris—Marseille und zurück zurücklegen.

Das Wasserflugzeug des Marinefliegers hat den Flug über Marseille hinaus ausgedehnt. Es wurde nachmittags westlich von Monaco gestoppt.

### Noch kein Abflug der „Italia“.

Robble wieder in Stolz.

Im Gegensatz zu vielfach verbreiteten Nachrichten, daß General Robble schon Ende dieser Woche nach Spitzbergen

von Stolz abfliegen werde, ist festzustellen, daß der Abflug nicht vor der ersten Maiwoche stattfinden wird, aus dem einfachen Grunde, weil das Postschiff „Italia“ nicht abfliegen kann, bis das Schiff „Gitta di Milano“ in der Ansbay eingetroffen ist. Da jetzt aber das Eis das Vorankommen des Schiffes in Ansbay vor der ersten Maiwoche sehr unwahrscheinlich macht, so ist mit dem Abflug der „Italia“ in den nächsten Tagen nicht zu rechnen.

General Robble ist mit seinen Begleitern Donnerstag nachmittags 2 Uhr 35 vom Zettiner Bahnhof in Berlin wieder nach Stolz abgereist.

Wittins und Estlin haben ein Angebot der Norwegischen Amerikalinie, als Gäste der Gesellschaft an Bord eines ihrer Schiffe von Oslo nach New York zurückzureisen, dankend angenommen. Sie rechnen damit, die Reise Mitte Juni antreten zu können.

### Neuer Flugweltrekord.

Der Flieger Broad hat Donnerstag auf einem Freizeidkurs in der Nähe von London einen neuen Weltrekord aufgestellt, indem er 100 Kilometer mit einer Ladung von 1000 Kilogramm mit der Stundenleistung von 160,36 Meilen zurücklegte.

### Ein Alibi, das zum Verräter wurde.

Die Reise an die Riviera. — Foggis Alibi.

Genau schilderte der Mailänder Handlungsreisende Enrico Foggis der Polizei alle Einzelheiten: Er hatte eine kurze Reise an die Riviera gemacht. Vergessen sei er heimgekommen, habe seine Wohnung aufgesucht, und wollte seiner Wirtin guten Tag sagen. Zu seinem Entsetzen habe er die alte Frau ermordet aufgefunden. Sie lag in einer Wulst am Rückenboden, gräßlich zugerichtet. Der sichtlich erschütterte Mann schloß den Vorfall dann zum Verfallensmit, bei dem feststellte wurde, daß es sich um einen bestialischen Raubmord handelte.

Der Form halber konnte man Enrico Foggis ein nochmaliges genaues Verhör nicht ersparen. Er konnte ein genaues Alibi nachweisen; fast jede Minute des Mordtages war genau rubelziert. Es lag kein Grund vor, ihn nicht nach der Vernehmung auszulassen.

Aber irgendein Nest von Misstrauen war doch in dem Polizeikommissar, der das Verhör geleitet hatte, zurückgeblieben. Der vielmehr, es war erst durch die Aussage Foggis hervorgerufen worden. Das Klang alles zu präzis, zu selbstlicher. Ueberzeugt hatte der Reisende

über jede Viertelstunde des Mordtages Bericht erstattet, obwohl er kaum danach gefragt worden war. Der Mann mußte ein sabelhaftes Gedächtnis haben, wenn er sich der geringfügigsten Vorgänge irgendeines belanglosen Tages so genau erinnerte. Dieses phänomenale Gedächtnis mußte noch weiter geprüft werden. Foggis wurde noch einmal vor den Kommissar zitiert, der ihn, ganz nebenbei, nach dem fragte, was der Misseter am Tage vor dem Mord erlebt habe. Foggis antwortete, daß er die Ermittlungen über Foggis Vergangenheit ergaben, daß der Mann schon mehrere Verbrechen auf dem Kerbholz hatte, und bereits einmal aus Frankreich ausgewiesen worden war. Es stand fest, daß Foggis

entweder seine Wirtin ermordet, oder den Mord angestiftet hatte.

Es galt nun, die zweifellos vorhandenen Komplizen Foggis aufzufinden. Man ermittelte sie in dem Schriftföher Centanaro



### Die schwereren Erdbeben auf dem Balkan.

Im zerstörten Philippopol Die bulgarische Stadt Philippopol bietet einen grauenhaften Anblick. Nach einer vorläufigen Feststellung beträgt die Zahl der zerstörten Häuser auf mehr als 3000 und die Zahl der unwohnbar gewordenen auf mehr als 6000. Unser Bild (eine authentische Aufnahme vom Unglücksort) zeigt bulgarisches Militär bei den sehr umfangreichen Aufräumarbeiten.

### Liebe macht blind.

Das Kohlenäure-Natron.

Ein Apotheker in Reims (Frankreich) hat die Wahrheit dieses Sprichwortes in verhängnisvoller Weise erfahren müssen. Er war heimlich verlobt mit einer hübschen jungen Dame, die ihn blüwellen in seinem Laden zu besuchen pflegte, wo die Liebenden die geschäftliche Zeit mit einem Plauderstündchen angenehm anzufüllen wußten. Dies war auch einmal wieder der Fall, als ein eiliges Rezept anzufertigen war, und noch ganz im Banne der Unterhaltung mit der Angebeteten vergriff sich der Apotheker und legte dem Mittel anstatt der vorgefertigten Menge Kohlenäure-Natron ein ähnlich aussehendes weißes Pulver zu, das aber ein stark wirkendes Narkotikum war.

Die Patientin, die das Mittel einnahm, starb binnen vierundzwanzig Stunden. Da ihr Zustand keineswegs besorgniserregend gewesen war, konnte sich der Arzt den unglücklichen Ausgang gar nicht erklären, bis ihn die Vergiftungserscheinungen auf den Gebanten brachten, den Rest der Medizin zu untersuchen. Es kamen nun zunächst die Verwandten der Toten in den Verdacht, sie befehtigt zu haben, um sie zu beerben. Während sie sich aber noch in der Untersuchungshaft befanden, legte der von Gewissensbissen gefolterte Apotheker ein rückhaltloses Geständnis ab. Er wurde mit sechs Monaten Gefängnis und Entziehung der Konzession bestraft und muß außerdem den Hinterbliebenen seines Opfers noch 157 000 Franken Schadenersatz zahlen.

und dem Kaufmann Jean. Beide konnten nach erheblichen Schwierigkeiten — schließendlich gewonnen. Beide schlanden, auf Anhalten Foggis, die alte Frau ermordet zu haben, weil sie ebenfalls nach Foggis Angaben eine höhere Summe Geldes in ihrem Rückenmantel aufbewahrt hatte. Die Verbrecher hatten sich als städtische Beamte ausgegeben, und sich nach Zinzora Verobis Unternehmern erkundigt. Als die Greisin sie in die Küche geführt hatte, überfielen sie die Abwaschlose, töteten sie, und raubten das vorhandene Geld.

Foggis hatte das Vorgehen sein gewonnen, so sein, daß er sich in seine eigenen Mänteln verwickeln mußte. Das ist die seltsame Gerechtigkeit des Schicksals, daß so viele Verbrecher sich zu guter Letzt in ihrer eigenen Summe langem.

### Ein Raubmord nach sechs Jahren aufgeklärt.

Die verräterische Uhr. — Der schwarze Martin.

Ein Raubmord, dem 1922 ein belagter Kassenbote zum Opfer fiel, konnte jetzt aufklärt werden. Einer der Täter wurde in der Person eines 18 Jahre alten früheren Metzgereiarbeiters und letzten Wandersphotographen Heinrich Altmann in Bernburg in Anhalt verhaftet. Sein Helfer, Helfer wird noch gesucht.

Am Sonnabend, dem 17. Juni 1922, wurde kurz nach 7 Uhr morgens von Landarbeitern der 60 Jahre alte Kassenbote Karl Giska aus Mendamm in einem Gebüsch ermordet und beraubt aufgefunden. Der Verdacht fiel schon damals auf Altmann, der angeblich nach Amerika ausgewandert war. Es wurde aber festgestellt, daß er sich in Bernburg uledergelassen hatte. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Vandenberg a. d. Warthe wurde ein Berliner Kriminalbeamter nach Bernburg entsandt, der bei einer überraschenden Durchsichtung der Wohnung Altmanns unter alterter Werkzeuge die verräterische Uhr des ermordeten Kassenboten fand. Altmann wurde daraufhin sofort festgenommen. Nach langem Verhören leugte er ein Verbrechen ab. Zum Komplizen bei dem Raubmord ist nach seiner Behauptung ein polnischer Schmied namens Pollat gewesen, der der „Schwarze Martin“ genannt wurde.

### Neue Erdstöße in Korinth.

Die Bevölkerung will nicht fori.

Die Erdstöße in Korinth dauern fort und lassen die Bevölkerung noch immer in Schrecken. Eine Anzahl Einwohner verließ die Stadt, aber die ganze Bevölkerung erklärt ausdrücklich, daß sie ihre historische Stadt nicht verlassen und diese an der gleichen Stelle nach einem besonderen Erdbebenschußsystem wieder aufbauen werde. Es gehen ständig Untersuchungen für die wirtschaftlich schwererschädigte Bevölkerung ein. Alben und ganz Griechenland haben schon bedeutende Summen zur Verflaumung geteilt.

### Das belagerte Denkmal.

15 Männer zur Bedeckung.

Der Bildhauer Gubon Vorklum hatte von der Stone Mountain Conservation Monumental Association den Auftrag erhalten, ein Denkmal zu entwerfen. Das Kunstwerk war ausgeführt und aufgestellt, als wegen einer persönlichen Streitigkeit der Bildhauer den Korwand nahm, das Kunstwerk mußte zerstört werden, da es ihm nicht gefiel. Bei einem Versuch, das Denkmal mit dem Hammer zu zertrümmern, traf er jedoch auf eine bewaffnete Verteidigung von 15 Mann, zog sich zurück, sammelte seine Freunde, und ging zum Zornmarz vor, der abgewiesen wurde. Unterhandlungen sind begonnen worden, jedoch wird bis zur endgültigen Zerschlagung das Denkmal von vier Parteilägern der Feinde Gubon Vorklums bewacht.

### 1,2 Millionen Kerzen zeigen den Weg.

Ein Meilensteinwerker für den Flugverkehr.

Der Präsident des Verwaltungsrats der „Sperry Gyroscope Co.“ in Brooklyn, Cimer, hat sich bereit erklärt, der Stadt Chicago einen dem Flugverkehr dienenden riesigen Leuchtturm zum Geschenk zu machen. Der Scheinwerfer des Turms soll nicht weniger als 1,2 Millionen Kerzenstärke entwickeln. Die Gesamtkosten des Baus und der Installationen werden auf 2 Millionen Dollars berechnet. Die Reichweite dieser Leuchtaelle soll so groß sein, daß das Licht auf eine Entfernung von 500 Kilometern sichtbar wird, so daß sich ein Flieger, der bei Nacht in Cleveland nach Chicago startet, schon zehn Minuten nach dem Ausfliegen nach dem neuen Leuchtturm wird orientieren können. Das Leuchtturm wird auf einem 400 Meter hohen Turm montiert, dessen Basis ein vorhandener Volkentraber bildet. Die Linse des Scheinwerfers wird einen Durchmesser von nicht weniger als 20 Meter aufweisen.

Manu Allah verläßt Berlin. Reichsanwältminister Dr. Stresemann gab Donnerstag abend ein Abschiedsessen für das afghanische Königspaar. Der Moskauer Gesandte von Afghanistan erklärte, König Manu Allah werde am 3. Mai in der Sowjetunion eintreffen und nach siebenstägiger Aufenthalt in Moskau sich nach der Arim begeben, von wo aus er nach der Türkei reisen werde.



# Wenn große Männer lieben . . .

## Aus den Erlebnissen bekannter Künstler.

Copyright by Anglo-American N. S.

Von ANTONY FRAGA.

### Rembrandt, der zweimal gelebt hat.

Ein Leben zwischen Schanden und Tod.  
(6. Fortsetzung.)

Saskia wurde Rembrandts Frau, als er noch ein junger Mann von 23 Jahren war, der bereits mit Ausdrücken in Porträts überhäuft wurde. Hendricke wurde seine Mätresse, als er über die Bierzig und seine Frau gestorben war. Seine Schulden waren höher und höher gestiegen, bis sie ihn schließlich erdrückten. Seine Frau hatte seinen Triumph erlebt, seine Geliebte erlebte seine Niederlage!

Es gibt in Rembrandts Leben ein Geheimnis —, ob er Hendricke später betraute oder nicht. Es liegen Gründe vor, die für beide Anschauungen sprechen und gerade deshalb kann man keine von beiden als Beweis ansehen. Wie dem auch sei, ob sie seine Frau geworden ist oder nicht, ändert nichts an der menschlichen Bedeutung ihrer Liebesaffäre. Hier spricht nicht die Moral, sondern Tatsache. Was diese anbetrifft, müssen wir von vorn anfangen!

Rembrandt Hermannsohn van Rijn (um ihm seinen vollen Namen zu geben) wurde im Jahre 1606 in Leyden geboren. Sein Vater war ein qualitativer Müller, dessen Leben so gesund und in Ordnung war, wie ein sechzehntes Schiff. Er hatte den Wunsch, daß sein Sohn eine politische Laufbahn einschlagen sollte.

So wurde der junge Rembrandt mit vierzehn Jahren auf die hohe Schule in Leyden geschickt, aber er machte sich nichts aus seinem Studium und war sich in seinem Inneren darüber klar, daß er ein Maler werden wollte. Seine Eltern sahen bald ein, daß er entweder diesen Beruf oder gar keinen erlernen müsse und ließen ihn die Malerei studieren. Zuerst besuchte er die Kunstschule des Jacob von Swanenburg und später ging er zu Pieter Postman.

Da kam die Zeit, wo er sich in Saskia verliebte.

Wann und wo er sie das erste Mal getroffen, ist unbekannt, wahrscheinlich war es im Hause von Huisbergen, ihres Vaters dem Rembrandt'sche Geliebte war.

Er begann sie zu malen und dann zu lieben, bis endlich die beiden Familien einverstanden waren und die Hochzeit wurde arrangiert. Rembrandt, karamit aus einander stürzter Familie, während seine Gemahlin aus einem sehr guten, alten Patrizier-Haus kam, aber er hatte sich bereits als Genie einen Ruf erworben, der den Unterschied der Harmonie ausglich.

Schon jetzt begann Rembrandt, die Saat seiner zukünftigen Sorgen zu säen! Er wurde mehr und mehr veräwunderlich, kaufte Kupferstiche, Gemälde, Teppiche, Gobelins, seltene Waffen, überhaupt allerhand Kunstgegenstände, die schön, phantastisch oder seltsam waren.

Im Jahre 1635 gebar Saskia ein Söhnchen, das den Namen Rembertus erhielt. Das Kind starb aber sehr bald und Rembrandt war eine Zeitlang sehr darüber niedergeschlagen. Drei Jahre später kam eine kleine Tochter zur Welt, der man den Namen Cornelia gab. Auch sie lebte nur kurze Zeit. Zwei Jahre später kam die zweite Cornelia an, die nach einem Monat ihre Augen für immer zumachte.

Inzwischen wurden die Aufträge seltener, aber die Ausgaben blieben dieselben. Rembrandt behielt seinen großzügigen Geist, aber nicht sein großes Einkommen und der Schatten dessen, was kommen mußte, fiel bereits über die Schwelle seines Heims.

Ein Jahr nach der Geburt eines Sohnes, Titus getauft, kam der schwere Schlag, der sein Leben zerstörte. Seine Gattin Saskia, die erst dreißig Jahre alt war, wurde schwer krank und starb nach nur achtjährigem Eheleben.

Rembrandt konnte bereits den bitteren Schmerz der Trennung von geliebten Menschen, aber dieser Verlust trat ihn ganz besonders schwer. Er und Saskia waren immer Geliebte und Geliebte geblieben, sie hatte ihn bei seiner Arbeit inspiriert, erntet aber heiter, wie es der Augenblick verlangte. Sie hatte ihm ein Heim eingerichtet, wie er es liebte und nun, mit einem Schlage, sollte all dieses ein Ende haben, während er noch in der Blütezeit seines Lebens stand!

Als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, brachte ihm ein seiner Gemälde, was ihm an sich Unsterblichkeit hätte sichern können,

nichts als Verurteilung und Schmähung.

Es war eins seiner schönsten Bilder: „Der Ausmarsch der Kompanie des Vanning Coxa“, das die Gestalten und Gesichter der Mitglieder dieser Gilde aus glänzendste wiedergab, aber den eingebildeten Herrschaften nicht genigte.

Saskia hatte Rembrandt ihren Besitz hinterlassen, damit er ihn für ihren Sohn Titus verwalten sollte. Ihre Familie war aber wegen seiner finanziellen Schwierigkeiten darüber in Unruhe und machten ihm allerhand Schwierigkeiten. Von allen Seiten zog neues Unglück heran.

Jetzt begann, wie wir es bereits erwähnt haben, Rembrandt's zweites Leben, mit dem traurigen Trost seiner Romantik mit Hendricke.

Zuerst hören wir von ihr 1640, gelegentlich einer kleinen Gerichtsaffäre, in der sie für Rembrandt als Zeuge auftreten mußte. Damals war eine peinliche Geschichte mit einer gewissen Cartje Dirks passiert, die als Kindermädchen für Titus engagiert gewesen war. Sie hatte sich eingebildet, daß sie durch die Pflege des Kindes den Vater zum Gemahl bekommen könnte. So hatte sie ihr Testament zu Gunsten des Kleinen gemacht, es aber widerrufen, als sie merkte, daß ihre Neigung von Rembrandt nicht erwidert wurde. Ja, sie ging sogar so weit, ihn wegen gebrochener Heiratsversprechens zu verklagen.

Er leugnete, daß ihre Beziehungen jemals etwas anderes als rein formelle gewesen wären und das arme Weib wurde bald danach wahnsinnig! Es war für Rembrandt charakteristisch, daß er sie auf seine Kosten in einem Asyl unterbrachte.

Geerthe hätte wirklich Grund für Eifersucht in Hendricke finden können, die, jung und schön, Rembrandt's ferneres Leben dreizehn Jahre lang ausfüllte! Sie schenkte ihrem Geliebten zwei Kinder, beides Mädchen, von denen das eine in früherer Kindheit starb. Das andere Kind wurde mit einem gewissen Mangel an Pietät auch wieder Cornelia getauft.

1658 vollendeten die Schulden und das rebusierte Einkommen ihr Werk und Rembrandt wurde für bankrott erklärt. Eine Versteigerung seines Besitzes wurde angeordnet und als sie stattfand, wurde ihm alles, was er besessen hatte, weg-

genommen! Selbst seine Hemden, die noch in der Wäsche waren, wurden im Versteigerungs mit aufgeführt, seine Möbel, Kunstschätze, Gemälde —, alles wurde ihm von den Gläubigern genommen. Dem ruinierten Meister blieben nur zwei kleine Delfen übrig!

Er schlug sein Quartier in einem kleinen Wirtshaus auf und brachte es fertig, trotzdem wieder zu arbeiten, nachdem ihm seine Freunde ein paar Aufträge verschafft hatten.

Jetzt ereignete sich etwas Seltsames: die Dienerin leitete ihren Herrn Hendricke, die jeden Pfennig ihres Geldes aufgespart hatte, verband sich mit seinem Sohn Titus, um ein Geschäft aufzumachen, das mit Gemälden, Kupferstichen und allerhand Kuriositäten Handel treiben sollte. Rembrandt durfte keinen finanziellen Anteil haben.

da sonst seine Gläubiger ein Anrecht auf das Geschäft gehabt hätten, aber es sollte nur ein kleines Geschäft und im übrigen freie Wohnung und Verpflegung erhalten.

Ob das Unternehmen gedieh, weiß man nicht, jedenfalls reichte es aus, um die kleine Familie zusammen zu erhalten. Aber ein neues Unglück stand Rembrandt bereits bevor.

Zwei Jahre nach Gründung der kleinen Firma starb auch Hendricke und er war zum zweitenmal allein! Er wurde belagert, flehentlich und wir hören nur noch selten von ihm und selbst dann nur ganz wenig!

Man hat angenommen, daß seine Geisteskraft abnahm, denn seine Werke wurden immer seltener. Er ging dem Ende seines stolzen Lebens, sehr zertrümmerten Lebens entgegen und es fehlte nur noch der Tod seines Sohnes, um den Rest vollzumachen.

Der Tod hatte ihm Frauen und Kinder, die er so geliebt hatte, genommen und als er an ihn herantrat, war es eher eine Wohltat für den großen Künstler. So folgte er den Seinen im Alter von 68 Jahren.

### Swift, der Feigling in der Liebe.

Anschauungen, die eine Frau bieten.

Man könnte Swift einen unbewussten Wörter nennen, einen Mann, der eine Frau durch falsche Einstellung zu ihr liebt und eine andere auf dieselbe Art marterte.

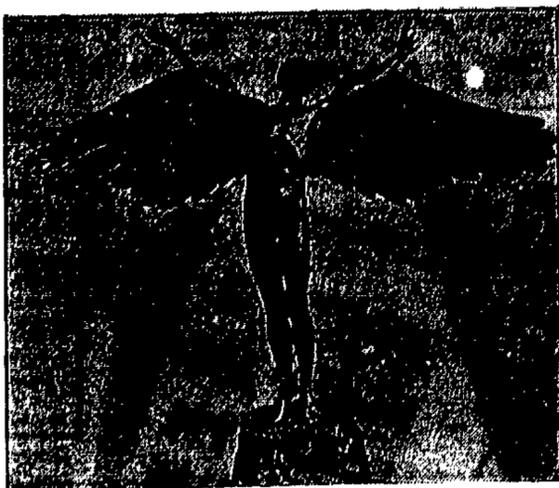
Er neigte die Gefühle und kultivierte diese Neigung sorgfältig. Er versuchte, über die Liebe hinwegzukommen, entwickelte eine Philosophie, in der kein Platz für eine freundliche Sinnahme des Lebens war, und suchte fast allen Konsequenzen des wirklichen Lebens zu entgehen. Aber das gelang ihm nicht, die Konsequenzen erwiesen sich als stärker als er, sie vernichteten zuerst die Frau, die er hätte lieben können, und fielen dann auf ihn zurück.

Er gehörte zu den reinen Pessimisten. Das Böse war wohl sichtbar, aber es stellte die allumfassende Realität dar. Das Leben mit all seinen Trübsen, mit seiner Geierde und Liebe; Beständigkeit war eine Herabwürdigung für den Menschen und seine Schlinge, in der er sich nicht fangen lassen wollte.

## Hart an der Grenze.

Ein 2 1/2-jähriger Neuraestheniker. — „Simulanten.“ — Tragödien. — Heilungsaussichten.

Es handelt sich um die Grenze zwischen geistig normalen und abnormen Menschen, und das Grenzland ist die Neuraesthenie. Die schweren Fälle sind eigentlich in mancher Beziehung nicht mehr als geistig normal zu bezeichnen, während die leichten und mittleren Abarten oft kaum auffallen, und in manchen Fällen sogar fast ebenso häufig vorkommen wie normale. Unter Männern ist Neuraesthenie häufiger als unter Frauen, bei Erwachsenen häufiger als bei Kindern; immerhin aber kommt Neuraesthenie auch im Kindes-



Der erste Preis an die Ozeanflieger.

Ein erster Preis für die Ozeanflieger ist von dem bekannten Bildhauer und Graphiker E. Färk ausgestellt worden. Unser Bild zeigt die imposant wirkende Darstellung: „Flieger“, eine männliche Figur mit gespreizten Flügeln.

aller vor, und man hat sogar bei einem 2 1/2-jährigen Patienten diesen Zustand mit Sicherheit festgestellt. Aber auch bei Erwachsenen ist die Neuraesthenie häufiger als einst angenommen. Ihre Ursachen bestehen, außer in erblicher Anlage, in seelischen Erschütterungen, Überanstrengung, schlechtem Schlaf und Schädigung durch gewisse, die Nerven angreifenden Drogen. Neuraestheniker sind oft unausgeglichene, einseitige, leicht erregbare Menschen; für die selbst keine Anlässe im Gegenlag zu den normalen eine Katastrophe bedeuten können.

Bekannt ist ihre Empfindlichkeit gegen Lärm, ihre Neigung zur Angst, zur Hast und Hypochondrie. Viele Klagen über Juden der

So sagte es ihm seine Vernunft, und seine Vernunft ging ihre Wege. Und der Mann, der sich bloß vom Licht seines Geistes hatte erleuchten lassen wollen, wurde am Ende in diesem seinem innersten Wesen zerstört. Das Licht erlosch und er schwand dahin und starb im Dunkel einer armen, stillen Wüste.

Seine Geschichte nachzuweisen ist schwer, denn so vieles davon behielt er für sich. Man kennt nicht einmal

das größte Geheimnis seines Lebens,

weil nicht, ob er verheiratet war oder nicht. Aber was bekannt ist, ergibt ein grandioses Drama und ein Seelenschmerz, wie man sie nur in den großen Tragödien des alten Griechenlands findet.

Swift (sein Vorname war Jonathan) wurde im November 1667 in Dublin geboren. Seine Großmutter von Water's Seite war Elisabeth Druden, die Tante des Dichters, seine Mutter war mit Herrick, dem Verfasser der „Fesperiden“, verwandt.

Das Leben war Jonathan von Anfang an nicht freundlich gestimmt, denn sein Vater war sieben Monate vor seiner Geburt gestorben, und die Familie mußte mit ungleichen Waffen einen Kampf gegen die Armut führen.

Nach kurzer Zeit lehrte die Mutter nach ihrer Heimat in Leicester zurück und vertraute ihr Kind der Obhut ihres Schwagers' Wohnen zu.

Er war ein rauher und gefühlloser Mann, und der Knabe, in dem sich früh ein hochentwickelter Geist offenbarte, litt sehr darunter. Die Wohlthaten, die der Onkel ihm angedeihen ließ, wurden von Jonathan als Strafe und Vorwurf angesehen. Obwohl er gute Schulen besuchte, leistete er nichts Hervorragendes. Er hatte später Mißverfolge in Trinity College in Dublin und erhielt seine akademischen Qualifikationen nur aus besonderer Gnade. Später machte er die Unfreundlichkeit seines Onkels für seinen mangelhaften Schulerfolg verantwortlich.

Auch nachher hatte er Grund zur Bitterkeit. Er stand lange Jahre in einem demütigenden Dienst bei Sir William Temple, der versprochen hatte, für ihn seinen Fähigkeiten entsprechend, zu sorgen, aber das Versprechen wurde nicht gehalten, und er erhielt nicht einmal den verdienten Lohn.

Als er zum erstenmal die Liebe kennen lernte,

war dennoch die Enttäuschung und das Mißtrauen am Leben noch nicht sehr tief in ihn eingedrungen, und so war er — zum erstenmal — fähig, eine wirkliche Leidenschaft zu empfinden.

Er war noch auf der Universität, als er seine „Marina“ traf — Jane Maring, die Schwester eines Kollegen. Eine ungeheure Leidenschaft für sie ergriff ihn, er schrieb stiele Briefe, bat um Erhörung und wollte, wie jeder richtige Liebhaber, alles für die Geliebte opfern.

Aber Marina wollte oder konnte ihn nicht erlösen, und er erhielt von ihr nichts als gute Ratsschläge. So ging das eine Weile; dann änderte es sich natürlich und Swift wurde kälter.

Haut und Ohren, Magenbrüden, starkes Schwitzen, Ueberempfindlichkeit gegen Hitze und Kälte, Rittens der Finger. Klagen sind bei Neuraesthenikern häufiger als bei normalen Menschen. In schweren Fällen findet sich gelegentlich selbst Atemnot. Der Puls ist oft nicht nur beschleunigt, sondern zuweilen selbst unregelmäßig. Der Appetit ist oft, wenn auch nicht immer, gestört, beziehungsweise die Verdauung,

besonders im vorgeschrittenen Alter.

Viele Neuraestheniker klagen auch über starke Gasansammlung im Unterleib. Das Aussehen ist trotz aller Beschwerden oft geradezu hübschend; charakteristisch für sie alle ist ein gewisser Glanz der Augen und eine lebhaft, zuweilen übertriebene Mimik. Einige der erwähnten abnormen Erscheinungen können natürlich auch im Gefolge „richtiger“ Krankheiten eintreten. Atmnot und übermäßiges Schwitzen u. d. gibt es auch bei gewissen Lungenerkrankungen, unregelmäßigen, erhöhten Puls bei Herzleiden, Appetitlosigkeit bei vielen, zuweilen schweren Unterleibserkrankungen usw.

Dann kommt es oft genug vor, daß ein Neuraestheniker außerdem noch an einer ersten Magen-, Herz-, Lungenkrankheit usw. leidet. Seine Umgebung ist aber oft daran gewöhnt, seine Klagen als „merkwürdige Gejammer“ nicht ernst zu nehmen, und führt eben alles bei ihm auf Nervosität zurück. So mancher Magenleider, dessen Beschwerden man als „nervös“ nicht gelten lassen wollte, hat sein Leben dadurch eingebüßt, daß die günstige Zeit für die Operation durch Vertiefung seines Zustandes verstrichen wurde. Ferner begünstigen manche, auch schwere und

allerhöchste Geisteskrankheiten,

wie z. B. das Jugendirresein, dessen Ende oft völlige Verblöbung ist, mit den Erscheinungen gewöhnlicher Neuraesthenie. Selbst gewissenhafte sachmännliche Beobachtung schließt in solchen Fällen nicht immer vor Irrtümern. Ereignen sich noch dazu bezwängelte Fälle während der Militärzeit oder anlässlich eines gerichtlichen Verfahrens, wird der betreffende Angeklagte für einen Simulanten erklärt und als solcher behandelt, so kann es zu den furchtbarsten menschlichen Tragödien kommen.

Was wird nun aus dem Neuraestheniker? Bei plötzlich entstandener, noch nicht lange dauernder Neuraesthenie ist vollständige Heilung möglich. Bei ererbter muß man sich meist mit Besserung, die allerdings unter günstigen Umständen sehr weit gehen und lange anhalten kann, begnügen. Unter ungünstigen Umständen kann es freilich sogar bis zum Selbstmord kommen. Mittel gegen Neuraesthenie gibt es unzählige. Sicher ist nicht ein einziges. Eine gute Lebensregel für Neuraestheniker ist noch immer das etwas schnoddrige, aber durchaus zutreffende alte Bonmot:

„Raste nie,  
Noch haste nie!  
Dann hast du nie  
Neuraesthenie!“

Aber wie wenige können sich heutzutage, in der Zeit der Kriegen und des bis zum Wahnsinn gesteigerten Daseinskampfes, danach richten!

Dr. Carl Ader.

# Sport-Turnen-Spiel

## Segelfliegen - ein Volkssport.

Die Erfolge des ostpreussischen Lehrers Ferdinand Schulz haben bewiesen, dass es möglich ist, unter günstigen Windverhältnissen in bergigem Gelände stundenlang in aufsteigendem Winde zu segeln. Ein Rekord treibt den anderen und der Höhepunkt von fliegerischer und physischer Leistung auf dem Gebiete des Segelfluges ist bald erreicht. Aber alle diese Erfolge folgen stets mit einem Start von Bergen oder Dünen, wo ein starker und gleichmäßiger oder aufsteigender Windstrom sehr begünstigt.

### Der Gleitflug.

Das Segelflugproblem ist zum ersten Male von Otto Allenthal, einem Deutschen, gelöst worden. Ein jeder, der zum Fliegen überhaupt geneigt war, konnte mit Allenthal's Flugzeug nach Erlernung seiner Grundregeln den Gleitflug erlernen. Es sollte nun der Wendepunkt erreicht sein, dass von nun an das große Problem des natürlichen menschlichen Fliegens vom Volk erfasst wird, denn von Allenthal zu Schulz ist nur ein kleiner Schritt. Wir müssen den Segelflug einfach und möglichst gefahrlos für jedermann zu gestalten versuchen. Dazu ist selbstverständlich nötige, einfache, leicht transportable Apparate, deren Bau geringe Kosten verursacht, herzustellen und den Sportvereinen zugänglich zu machen.

Allenthal's größter Wunsch war es schon damals, den Gleit- und Segelflug in richtige Bahnen zu lenken; doch sein Unfall unterbrach seine weitblickenden Pläne. Mancher Kater wird vielleicht durch die Leistungen in der Höhe und in Mitteln gedrückt in der Meinung, dass diese nun die Zukunftssegelflugaugen wären. Weit gefehlt. Es wäre einfach umhaller, diese Maschinen für den Volkssport auszubauen.

### Segelfliegen als Volkssport.

Diese hochwertigen Segelflugaugen haben zu große Maße, ein zu schweres Gewicht, keine billige Transportmöglichkeit; zur Unterbringung ist stets ein Schuppen nötig, sie können nicht auf jedem Terrain benutzt werden und haben zu hohe Anschaffungskosten und zu kostspielige Reparaturen. Sie erfordern stets viel Startmannschaft.

Schon bei diesen Einwänden wird jeder Laie einsehen, dass ein richtiger Sport für den Einzelnen nicht durchführbar ist, denn im Preis sollte sich der Segelflieger nicht höher als 150 bis 400 Mark stellen. Allenthal's Apparat kostete damals in der Herstellung etwa 200 Mark. Noch mehr sollte vor wildem Drauflosbauen junger Leute gewarnt werden, wie es in letzter Zeit oft geschah, und die in keiner Weise einen Anspruch auf öffentliche Hilfe hatten, da sie nicht einmal flugfähig waren.

### Fliegen von ebener Erde.

Das erstrebenswerteste Ziel ist das Fliegen ohne Motor von ebener Erde. Die Vorarbeiten begannen schon 1910 in allen möglichen Formen, auch manchmal originellster Art. So war damals der Heuger-Preis für „fliegende Fahräder“ ausgeschrieben, bei der Heugener-Poulain mit einem Aufsprung von 10 Meter Länge in 1 1/2 Meter Höhe gewann. Diese Versuche hatten aber keinen Wert für motorloses Fliegen. Auch in Deutschland unternahm man verschiedene Versuche; der bekannteste der Weltflieger in Hans Richter. Sehr interessante Versuche unternahm er auch in diesem Jahre mit seinem Wasserflieger „Möwe“, das sowohl vom Lande, wie vom Wasser gestartet werden kann. Dieser Segelflieger ist mit pneumatischen Schwimmern versehen, die auch aufsen besitzen und so jeden Start ermöglichen.

Das Segelfliegen als Volkssport zu fördern, ist nun die Aufgabe. Volkssport ist Sport für jedermann! Hier das Rechte zu fördern ist die Aufgabe der Freunde des Segelfluges.

### Indiens Olympia-Hockeymannschaft in Amsterdam.

Die indische Olympia-Hockeymannschaft ist in Amsterdam angekommen. Am 2. Mai werden die Indier ein Spiel gegen den F.C.V. Dainouwer austragen und am 9. Mai ein weiteres Treffen der indischen Olympia-Mannschaft mit der Auswahl des Brandenburgischen Hockeyverbandes in Berlin geplant.

Arbeiter-sport in Ungarn. Die ungarischen Arbeitersportler tragen am 2. und 3. Juni in Budapest ihre Leichtathletikwettkämpfe aus. Um der Veranstaltung ein internationales Gepräge zu geben, ergab eine Einladung

an den Arbeiterbund für Sport und Körperpflege Desterreich (AöB), dessen technischer Ausschuss dem Besuch zugestimmt hat. Eine ungarische Frauenhandballmannschaft wird ebenfalls in Wien weilen.

## Wer wird Valtensmeister?

### Der Stand der Valtenspiele.

Auf Grund der bisher ausgetragenen Kämpfe um die Meisterschaft des Valtenschen Sportverbandes erlabt sich folgendes Bild:

Aus der ersten Runde ist der V. f. B.-Rönnaberg ohne Spielverlust als erster Sieger hervorgegangen, für den als einziger Teilnehmer die erste Runde mit dem Spiel am letzten Sonntag gegen „Titania“-Stettin beendet ist. Eine sichere Voraussage, welcher Verein neben dem V. f. B. den zweiten Platz unter den besten Valtens stellen wird, ist nicht möglich abzugeben. Die meisten Chancen allerdings muß man „Preußen“-Stettin zusprechen.

Im Brennpunkt des Interesses steht die Frage, welche Mannschaften außer dem V. f. B.-Rönnaberg und „Preußen“-Stettin, deren Teilnahme bereits feststeht, die zweite Valtensrunde, die drei Mannschaften am Start steht, bestreiten werden. Die Entscheidung hängt von den beiden noch ausstehenden Spielen am nächsten Sonntag ab, der Begegnung von „Preußen“-Stettin mit „Schupo“-Danzig in Danzig und dem Treffen, das sich die Memeler Spielvereine mit „Titania“-Stettin in Memel liefern werden. „Titania“-Stettin und „Schupo“-Stettin angestrichelt punktsiegt, gewinnt es „Preußen“-Stettin, die Schutzpolizei zu schlagen, und kann Spielvereinigung Memel „Titania“ besiegen, was nach dem nächsten Spiel, das „Titania“ dem V. f. B. am letzten Sonntag liefert, nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, so sind die drei Mannschaften „Schupo“-Danzig, „Titania“-Stettin und Spielvereinigung Memel punktsiegt. Es müßten dann erst für diese drei Mannschaften weitere Ausschreibungsspiele angesetzt werden.

Den Spielen am Sonntag kommt also eine ganz besondere Bedeutung zu, die die folgende Punkttabelle deutlich veranschaulicht:

	Spielt	gew.	verl.	Punkte	Tore
V. f. B.-Rönnaberg	4	4	—	8:0	12:5
„Preußen“-Stettin	3	3	1	4:2	13:4
„Schupo“-Danzig	3	1	2	2:4	4:8
„Titania“-Stettin	3	1	2	3:4	7:13
Spielvereinigung Memel	3	—	3	0:0	3:0

## Targa Florio der Motorräder.

Weniger bekannt als das berühmte Automobilrennen um die Targa Florio ist das gleichnamige Rennen der Motorräder, das am kommenden Sonntag gleichfalls auf der 108 Kilometer langen kurvenreichen Madonna-Mundstrecke auf Starten zum Austrag gelangt. Auch das diesjährige Rennen wird wieder deutsche Fahrer und Maschinen am Start sehen. In erster Linie ist Paul Kyprien (WVW) zu nennen, der im Vorjahre den Sieg im Gesamtklassement davontrug. Der Berliner wird begleitet von seinem „Stallgenossen“ Henne-München, der im vergangenen Jahre nach großartiger Fahrt durch einen Defekt aus dem Rennen geworfen wurde.

## Sport nur mit ärztlicher Erlaubnis.

### Ein nachahmenswertes Beispiel.

Der Arbeiter-Handballverband Desterreich hat beschlossen, daß im Herbst an der Meisterschaft niemand mehr teilnehmen kann, der nicht einen sportärztlichen A-Befund der Untersuchungsstelle des „AöB“ vorzeigen in der Lage ist. Es werden nur den Spielern Spielertypen und Legitimationen ausgestellt, die einen A-Befund haben. B-Befund wird zu Freundschaftsspielen noch ausgestellt. Bei C-Befund wird ein Spielverbot nicht ausgestellt. Auch die Schwerkathleten haben einen ähnlichen Beschluß in Vorbereitung.

### Uruguay ist eingetroffen.

Uruguay's Fußball-Nationalmannschaft, der letzte Olympiasieger, trägt am kommenden Sonntag in Paris (Frankreich) ihr erstes Übungsspiel aus und zwar gegen den dortigen F. C.

## Schach-Ecke

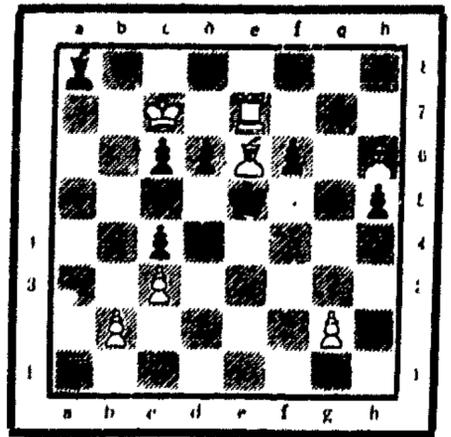
Verabreitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, 61 Chemnitz, Jwldauer Straße 152 (Wolfsbau).

Aufgabe Nr. 28.

A. Wojtczakowski, Senftenberg.

„Märkische Volkstimme“, Cottbus, 10. Oktober 1927, Nr. 245.

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen!

### Lösung zur Aufgabe Nr. 26 (Würger).

1. Dh2 e7; d2-d4; 2. Lc4-d3+, Kc2xd3; 3. Dc7-c4#
1. Lc4-d3+, Sc1xd3; 2. Sf1xd2#
1. Kc2-d1; 2. Sf1-g3+, Kd1-e1; 3. Dc7-g3#
1. Kc3-c2; 2. Lc4-d3+, Kc2-c3; 3. Dc7-c4#

Schachprovokation im Dreizüger. Vorzüglich ist der Schlässerzug und die Ökonome. Die Abspiele könnten als „abwechselnd“ sein.

Richtige Lösungen zu Nr. 26 gingen ein von: Max Ritschen, Elbing; Aug. Peters, Elbing; Paul Rallsch, Langfuhr; Hans Oachardt, Danzig; Karl Mahn, Langfuhr; Willm. Schlagowski, Danzig; Herbert Wolfer, Marienburg; Aug. Kielack, Langfuhr; Karl Jargemkowski, Danzig.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Walter P. L. a. m. a. n. n. Langfuhr, Postfach 11.

## Schach dem König.

### Neufahrwasser gegen Bürgerweien 7:6

Am vergangenen Sonntag kam ein Gesellschaftswettkampf der Arbeiter-Schachvereine Neufahrwasser und Bürgerweien zum Austrag. Das mit Spannung erwartete Treffen brachte angesichts der guten Haltung von Bürgerweien im Kreismeisterturnier für die Zuschauer eine starke Enttäuschung. Die Mannschaft von Bürgerweien spielte fast durchweg mit einer Nervosität, die bisher an ihr zu beobachten war, so daß Neufahrwasser nicht allzu große Mühe hatte, den Sieg an sich zu bringen. Beeinträchtigt wurde das Spiel durch unvollständige Vorbereitung, die nur den Bestrieb an 7 Brettern zuließ.

Für den Verein Bürgerweien, der die besten Entwicklungsmöglichkeiten hat, dürfte bei diesem Spiel die Lehre zu ziehen sein, sich an ruhiges Arbeiten zu gewöhnen, um aus dem demnächst stattfindenden Rückspiel erfolgreich hervorzugehen.

### Einzelmeisterschaft in Danzig.

Im Verfolg des unlängst in Danzig ausgetragenen Turniers um die Kreismeisterschaft Danzig beginnt nunmehr der Wettkampf um die Freistaat-Einzelmeisterschaft. Welcher entspricht die Beteiligung nicht ganz der Anzahl derjenigen Kandidaten, die aus dem Kreismeisterturnier ermittelt worden sind. Es werden zum Kampf nur 4 Konkurrenten antreten, und zwar vom F. S. R. Danzig Wischniewski, Matysch und Zawadzki; vom F. S. R. Langfuhr Jargemkowski. Das Turnier beginnt am Sonntag, dem 29. 4., vormittags 9 1/2 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbaum.

### Arbeiter-Schach in Deutschland.

Die Zahl der Ortsgruppen des Arbeiter-Schachbundes Deutschlands hat sich im letzten Berichtsjahr von 430 auf 458 erhöht. Die Mitgliederzahl ist von 10818 auf 11880 gestiegen. Einschließlich der Auslandsortgruppen zählt der Bund 462 Ortsgruppen mit 12167 Mitgliedern.

Rajuch deutscher Tennismeister. Rajuch gewann am Sonntag durch seinen Sieg über Bartel und Richter auf den „Blau-Weiß“-Plätzen im Grünwald zum neunten Male die Tennis-Berufsspielermeisterschaft von Deutschland.

**Das größte Schuh-warenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl.**

**Danzig**

**Langfuhr**

**Zoppot**

Damen-Lackpumpenschuhe mod. Form, m. engl. amerik. u. franz. Abs. 18.50, 16.75, 16.50, **13.50**

Damen braun Chev.- u. Boxkalf-Spangensch., schöner Straßen-schuh mit amerik. Absatz **15.50**

Damen-Spangensch., Stiepspangensch., Pumpsch. in beige Champag. Pergament, echt Chevreau mit amerik. u. franz. Absatz **25.50**

Damen-Boxkalf-Spangensch. m. amerik. engl. u. franz. Abs., in all. Modef. u. Form., Riesenausw. **19.50**

Herren schwarz Boxkalf-Halbschuhe mod. eleg. halbspitze Form **19.75**

Herren br. Boxkalf-Halb-schuh, mod. eleg. Form **21.50**

Herren br. u. schw. Chev.- u. Boxkalf-Halb-sch., eleg. Form, a. echt. Rand gen. **21.50**

Herren br. Boxkalf-Halb-sch., orig. Good. Welt, sehr eleg. Frühjahrschuh **25.50**

Herren br. u. schw. Boxkalf-Halb-sch., Kreppe, der Schuh für d. tgl. Gebr. **27.50**

Kinder br. Boxkalf-Schuh mit Leder-Fleck, Gr. 19/22 **3.75**

Kinder beige u. blau Spangensch. mit Leder-Fleck, Gr. 19/22 **3.90**

Kinder-Kroketten-Spangensch., Leder-schuh u. Abs. 4.00, **3.90**

Kinder-Lila-Spangensch., Gr. 27/30 **11.50**

Wirtschaftlicher Zusammenstoß der baltischen Staaten

Beschlüsse der Rigaer Wirtschaftskonferenz.

Die baltische Wirtschaftskonferenz, die unter Teilnahme von Wirtschaftsvertretern Lettlands, Estlands und Litauens am 21. und 22. April d. J. in Riga stattfand...

In Bezug auf die Frage des Arbeiterschutzes sprach sich die Konferenz dahingehend aus, daß die Arbeitsgesetzgebung der baltischen Länder in dieser Hinsicht nicht über die Normen hinausgehen soll...

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der vorgestern gefasste Beschluß des polnischen Ministerrats, laut welchem von der deutschen Reichsregierung einige Erleichterungen zu den Wiener Bestimmungen...

Das Ergebnis der Frankfurter Messe

Großer Besuch — aber hauptsächlich von „Zehnten“

Die am Mittwoch beendete Frankfurter Frühjahrsmesse stand, wie aus Frankfurt berichtet wird, unter keinem guten Stern.

Am besten ist die Messe durch die Möbel- und Holzverarbeitungindustrie besetzt worden, die aber, der Lage am Baumarkt entsprechend, nur geringe Umsätze erzielte.

Ertelung von Staatsgarantien in Polen.

Durch eine neue Verordnung des polnischen Staatspräsidenten ist die Ertelung von Staatsgarantien erweitert worden.

- 1. Verbindlichkeiten der staatlichen Banken bis zur Höhe von 500 Mill. Zloty; 2. Verbindlichkeiten für staatliche Unternehmungen bis 500 Mill. Zloty; 3. für Kommunalbanken, Hypothekendarlehen; 4. Pfandbriefe der ländlichen und städtischen Kreditgesellschaften...

Die Produktion in Polnisch-Oberschlesien.

Die gesamte Kohlenförderung in dem polnischen Teil Oberschlesiens betrug im März 2588 408 Tonnen, die Kohlenproduktion betrug 145 818 Tonnen, Brückstein wurden produziert 22 178 Tonnen.

Die Hüttenproduktion betrug: Roheisen 40 375 To., Rohstahl 74 647 To., Walzzeugnisse oder Rohre 60 961 To., Rohzinn 11 792 To. Es wurden 92 804 To. Zinnzucker gefördert.

Die Bilanz der Bank Polski weist in der zweiten Aprildekade in der Position der Edelmetalle (558,5 Mill.) Bauland, Devisen und Auslandsforderungen (504,4 Mill.) eine Verringerung um 25,8 Mill. bis auf insgesamt 1150,9 Mill. an.

Die Zuckerpriiserhöhung für Polen. Mit dem 28. April dieses Jahres ist in Polen der neue Zuckerpriis in Kraft getreten. Er beträgt für einen Satz Kristallzucker im Gewicht von 100 Kilo netto 95 Zloty, anstatt 87,50 Zloty, loco Zuckerraffinerie.

Litauen sucht Motornaphtha. Das Wirtschaftsamt der litauischen Eisenbahnverwaltung veranlaßt einen Wettbewerb betreffend Lieferung von 60 To. Naphtha für Dieselmotoren und 100 To. Petroleum. Offerten sind bis zum 30. April an die genannte Behörde zu richten.

Schweres Explosionsunglück in Fulda

Zwei Tote, drei Verletzte.

Donnerstag vormittag ereignete sich in der Färberabteilung der Segeth-Weberei Valentin Meier in Fulda eine schwere Explosion. Das bisher noch nicht festgestellte Ursache spielte ein Dampfzylinder und geräuschlos die ankommenden Manern. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer, zwei leichter verletzt.

Lüthliches Verzin.

Schweres Brandunglück in Färth.

In der Küche der Nachwächterleute Zwingel in Färth entzündete gestern nachmittag durch die Explosion eines neu eingerichteten und kurz vorher von einem Monteur überprüften Benzinförderer Großfeuer. Der Monteur und die Eheleute Zwingel wurden sofort von dem umherfliegenden Benzin durchzündet, das Feuer fuhr. Während der Eheleute brennend in den Hof lief, wo ihm herbeikommende Leute zur Hilfe kamen, konnte die Frau und der Monteur nicht mehr fliehen. Sie blieben brennend in der Küche liegen und konnten erst nach wiederholten ergebnislosen Versuchen aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden.

Im alten Werk der Lokomotivfabrik Henschel & Sohn in Kassel brach Donnerstag abend in einem großen dreistöckigen Magazin, in welchem sich wertvolle Lagerfächer befanden, ein Feuer aus, zu dessen Bekämpfung sämtliche Feuerwehren Kassel ausrückten. Bei den Vorkämpfen ist ein Feuerwehmann verunglückt. Die Entstehungsurache ist auf Kuratlosigkeit zurückzuführen.

Die Verurteilung Kunitzts verworfen.

Die Aktenliebe in Moskau.

Die Verurteilung der Vorstrafen des Bankiers Kunitzts verurteilt wurde, die Große Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Kunitz war, wie berichtet, vom Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, während gegen die Aktenliebe selbst, den früheren Justizinspektor Pöhrtel und den früheren Justizobersekretär Kessel, schon vorher eine Strafe von je 1 1/2 Jahren Anstalt verhängt worden war.

Bankraub in Toronto.

25 000 Dollars erbeutet.

Zwei bewaffnete Straßendiebe überfielen Donnerstag eine Bankfiliale im Westen der Stadt; sie erbeuteten rund 25 000 Dollars und flüchteten dann in Automobilen.

Der Tote auf dem Eisenbahndach. Die von den Behörden angestellten Ermittlungen über den Tod des Bekleidungs-Lange aus Berlin-Schöneberg, dessen Leiche mit zerstücktem Schädel und gebrochener Wirbelsäule auf einem Waggondach des Berlin-Hamburg-er Nachtzugs aufgefunden wurde, haben ergeben, daß Lange Selbstmord begangen hat.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 26. April: Schwedischer D. „Vendia“ (728) von Helsingborg, leer für Arhus, Westerpilatte; schwedischer D. „Amazone“ (878) von Walmö, leer für Nam, Weichselmünde; österreichischer D. „Kärnten“ (194) von Garmisch mit Roggen für Garmisch, Westerpilatte; dänischer D. „J. E. Jacobsen“ (748) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Dreit“ (882) von Rotterdam mit Gütern für Wolf, Hafentanal; italienischer D. „Lepido“ (106) von Genua mit Gütern für Behne & Sleg, Hafentanal; dänischer D. „Taarnholm“ (828) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Freiberg; Danziger D. „Eger“ (555) von Ragnit mit Schrott für Behne & Sleg, Weichselmünde; dänischer D. „Vohal“ (1228) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Freiberg; norwegischer D. „Ruteffell“ (853) von Riga, leer für Bergense, Westerpilatte; griechischer D. „Belos“ (816) von Athen mit Spirit für Garmisch, Holm; dänischer D. „Victoria“ (1160) von Kopenhagen, leer für Poln. Stand, Kaiserhafen; schwedischer D. „Femitter“ (188) von Helsingborg, leer für Bergense, Westerpilatte; schwedischer D. „Cina“ (772) von Helsingborg, leer für Prome, Regan; schwedischer D. „Malfrid“ (897) von Solbäl, leer für Arhus, Regan; lettischer D. „Raubava“ (748) von Leerdam, leer für Bergense, Regan; deutscher D. „Nordmar“ (588) von Stockholm mit Getreide für Reinhold, Weichselmünde; schwedischer D. „Veltos“ (924) von Riga, leer für Behne & Sleg, Regan; deutscher D. „Eduard“ (874) von Döhlen, leer für Arhus, Holm; deutscher D. „Erdä“ (809) von Stettin, leer für Arhus, Holm; deutscher D. „Wiborg“ (850) von Riga mit Gütern für Rencat, Hafentanal; dänischer D. „Sophie“ (60) von Garmisch mit Roggen für Bergense, Hafentanal; deutscher D. „Sanna“ (79) von Königsberg, leer für Bergense, Westerpilatte; schwedischer D. „Wili“ (725) von Landskrona, leer für Arhus, Westerpilatte; holländischer D. „Djeana“ (843) von Wilford mit Schrott für Shaw, Lovell & Sohn, Marinekohlenlager; deutscher D. „Athenania“ (480) von Stettin, leer für Wolf, Weichselmünde; dänischer D. „Skotia“ von Kopenhagen, leer für Behne & Sleg, Regan; englischer D. „Valtonia“ (2890) von London mit Passagieren und Gütern für U. S. C., Hafentanal.

Ausgang. Am 26. April: Schwed. D. „Nordhög“ (828) nach Halmstad mit Kohlen; deutsch. D. „Marilanda“ (472) nach Forby mit Kohlen; lett. D. „Vandopce“ (840) nach Riga mit Kohlen; norm. D. „Estofmar“ (1817) nach Drammen mit Kohlen; deutsch. D. „Nordsee“ (128) nach Wehle mit Melasse; schwed. D. „Mazehonia“ (982) nach Karster mit Kohlen; dän. D. „Widina“ (82) nach Egen mit Kohlen; deutsch. D. „Murt“ (226) nach Eberham mit Kohlen; schwed. D. „Ewen“ (128) nach Helsingfors mit Gütern; schwed. D. „Aegir“ (157) nach Helsingfors mit Gütern; schwed. D.

Er hatte nicht als blinder Passagier das Waggondach bestiegen, sondern war in Spandan von einer Eisenbahnbrücke auf den fahrenden Zug herabgesprungen und hat sich hierbei die üblichen Verletzungen zugezogen.

Schwerer Unfall eines Postautos.

Ein Verletzte.

Das auf der Fahrt von Dromburg nach Polzin befindliche Postauto verunglückte in der Nähe von Charlottendorf in einer Kurve und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Von den Insassen wurden elf verletzt. Eine Frau erlitt einen Schädelbruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Drei weitere Personen wurden erheblich, die übrigen hauptsächlich durch Wadspitzer leicht verletzt. Nach Angabe des Führers soll die Steuerung versagt haben.

Selbstmord auf den Schienen.

Aus Liebestummer.

Mittwoch warf sich auf Bahnhof Kollwitz-Nord, Kreis Kottbus, ein junger Mann vor die Lokomotive des beschleunigten Personenzugs Berlin-Kottbus. Er wurde zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Ursache zu dem Selbstmord dürfte in Liebestummer zu suchen sein. Der junge Mann hatte vorher seine Frau in der Jungensbühne Kollwitz besucht.

Ein aus Altkatze stammender junger Mann warf sich vor der Ausfahrt aus der Station Marienthal auf der Strecke Altan-Wörth vor den Wörthler Zug und wurde sofort getötet. Krankheit ist der Grund zu der Tat.

Unruhen in der Ukraine.

Im Dniepr-Gebiet stockt die Arbeit.

Ein heftiger Wirbelsturm richtete in zahlreichen Städten der Ukraine Verheerungen an. In vielen Betrieben im Dniepr-Gebiet stockt die Arbeit. Telegraphen- und Telephonleitungen wurden beschädigt, zahlreiche Dnieprbarken abgetrieben.

Ein Schmerz und seine Folgen.

Tod durch eine Griffelspitze.

In einer Neuhäuser Schule bei München hielt ein Schüler der 4. Klasse einem anderen Knaben, dem Sohn eines Gastwirts, im Moment des Niederlegens einen gelöteten Griffel unter. Der Griffel drang ins Gesicht. Die Spitze des Griffels, die abgebrochen war, sah im Mastdarm. Erst als die Schmerzen immer stärker wurden, machte der Junge seinen Eltern Mitteilung. Eine Operation konnte das Leben des jungen Menschen nicht mehr retten; der nach fürchterlichen Schmerzen verstarb.

Eisenbahnunfall bei Wesel. In der Donnerstagnacht fuhr auf der Eisenbahnstrecke Wesel-Dinslaken kurz vor Friedrichsfeld ein Güterzug auf einen Güterzug auf. Die beiden lebigen Wagen des Güterzuges wurden zusammengebrochen und hochgehoben, die folgenden ineinandergeschoben. Die Maschine des Güterzuges wurde stark beschädigt und entgleiste. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

„Karin“ (106) nach Stockholm mit Gütern; deutsch. Schlepver „Herules“ (51) mit den Seel. „Hansfeld“ (677) und „Döhlen“ (674) nach Amsterdam mit Holz; deutsch. D. „Herbert“ (183) nach Hamburg mit Gütern; dän. D. „Karl“ (321) nach Stockholm, leer; holl. D. „Amstel“ (1253) nach Hamburg mit Kohlen; lit. D. „Rudis“ (106) nach Memel mit Gütern; frau. D. „Lissac“ (884) nach Bordeaux mit Gütern.

Der deutsche Großhandel protestiert gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife. Präsident und Gesamtvorstand des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels haben in ihrer letzten Sitzung eine Entschliessung gefasst, in der die neuerliche Belastung der Wirtschaft durch die beschlossene Tarifierhöhung der Reichsbahn für überaus verhängnisvoll bezeichnet und vor der Durchführung dringend gewarnt wird.

Antliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 25. April, 26. April. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark, 100 Zloty, 1 amerikan. Dollar, 5 Schek London.

Danziger Produktenbörse vom 24. April 1928

Table with columns: Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per Buntner, Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per Buntner. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Erbsen, grüne, Viktoria, Roggenkleie, Weizenkleie, Weichweizen, Weizen, Weizen.

Warschauer Devisenbörse vom 26. April. Holland 359,42, 369,32; London 43,50, 43,61; Neuyork 8,90, 8,92; Paris 35,11, 35,20; Prag 2,43-42, 26,48; Schweiz 171,80, 172,23; Stockholm 2,0, 2,08; Italien 47,03 1/2, 47,15. Deutscher Reichsmarkkurs im Freiverkehr in Warschau 213,22 (Mittelkurs).





## Welche Ehe ist die beste?

Die neuen Formen des Zusammenlebens von Frau und Mann.

Die Ehe in ihrer heutigen Form ist überlebt und verlangt nach Reformen. Überall versucht man, neue Wege zu weisen. Besseres an Stelle von Altem zu setzen. Was sich daraus entwickeln und als erstrebenswertes Ziel durchsetzen wird, ist noch vollkommen unklar. Klar ist nur, daß wir in der Zeit des größten Frauenüberschusses einerseits, und der größten Ehescheu andererseits leben, und Auswege suchen, um eine Dosis zu finden, auf der jeder, oder doch fast jeder, zu seinem Glück kommen kann.

Die Furcht vor der Ehe hat in vielen Fällen seinen Grund darin, daß zwei Menschen bei innerem und äußerem Nichtverstehen nicht die Möglichkeit haben, auseinander zu kommen. Ehe Bindungen sind entweder ganz unmöglich, oder nur mit den größten Opfern und Aufregungen durchführbar. So überlegt sich vor allen Dingen der Mann sehr genau, ob er eine Ehe eingehen soll oder nicht.

Viele sehen einen Ausweg

in der Form der Gewissensehe.

Die Gewissensehe ist ein eheliches Verhältnis zwischen zwei Menschen ohne irgendwelche rechtlichen Grundlagen, die aber immer, vor allen Dingen für die Frau, recht unliebsame Folgen haben kann. Zunächst rein praktisch ist solche Gewissensehe für die Frau recht unsicher, da sie gar keine oder nur sehr lose Garantien für ihre Zukunft hat, jederzeit vor einem Nichts stehen kann. Auch Aufhebungen der lieben Nächsten und die Vergerichtparagrafen des Strafrechtbuchs, die in gewissen Fällen in Kraft treten können, geben einer solchen Gewissensehe ihr unliebsames Gepräge. Die beiden Menschen, die in einer Gewissensehe leben, gelten nach dem Gesetz als nicht verwandt, und was daraus oft entstehen kann, dessen sind sich die Betroffenen oft nicht bewußt. Jedenfalls gehören große, freie und selbstbewußte Menschen dazu, die all das Unangenehme auf sich zu nehmen in der Lage sind, um nach Gesetzen, die sie sich selbst geben, zu leben.

Aus Amerika kommt eine neue Sendung:

„Die Kameradenehe.“

Junge Leute, noch in der Ausbildung des Berufes begriffen, schließen eine Ehe. Nach kurzer Hochzeitsreise kehrt die Frau zu ihren Eltern, der Mann in seine Wohnung zurück, und beide vollenden ihre Ausbildung. Erst dann, wenn sie in der Lage sind, ein Heim zu gründen, beziehen sie eine gemeinsame Wohnung. Gewöhnlich hat diese Art der Ehe auch ihr Hirn und Weib, aber sie ermüdet jungen Leuten eine frühe Weisheit, ohne gegenwärtige materielle Verpflichtungen. In Amerika ist ob dieses Verfalls große Aufregung, besonders unter Geistlichen und Frauenklubs, muß man doch annehmen, daß diese Ehen, namentlich in der ersten Zeit, kinderlos bleiben werden. Es treten aber auch viele Verbindlichkeiten dafür ein, so der bekannte Jugendrichter Ben B. Linde, dessen Buch „Kameradenehe“ in nächster Zeit in deutscher Sprache erscheinen wird. Man muß das Vorgehen der Jugend bewundern, muß aber abwarten, ob die Kameradenehe das bringt, was die, die sie schufen, erhoffen.

Die Ehe auf Zeit.

Als andere Art von Ehesform wird in einem Buche von Charlotte Buchow-Pohmeyer „Die Zeitehe“ ein neuer Weg gewiesen. Sie schlägt vor, daß Mann und Frau, die eine Zeitehe eingehen, fünf Jahre zusammen leben müssen, nach fünf Jahren trennt man sich oder, wenn alle Voraussetzungen für eine glückliche Ehe vorhanden sind, kann die Zeitehe in eine Dauerehe umgewandelt werden. Sind Kinder vorhanden, so verlängert sich die Zeitehe um acht Jahre nach Geburt des jüngsten Kindes. Bei Trennung kommen beide Teile für die Kinder auf, welche dem Teil folgen, der ihnen die größte Liebe und Eignung bietet. Bei Streit in diesem Falle sollen Jugend- und Vormundschaftsämter eingreifen. Die Zeitehe kann durch notarielle Urkunde in eine Dauerehe verwandelt werden, jedoch kann eine Dauerehe nie in eine Zeitehe umgewandelt werden. Ob diese Art von Zeitehe ernstlich diskutiert werden wird, ist fraglich, und ob sich der Zwang der fünf Jahre so ausüben läßt, wie die Verfasserin sich so leicht vorstellt, ist zweifelhaft. Auch diese Art von Ehe wird wohl kaum die erwünschte Lösung bringen, da doch die Garantien, vor allen Dingen für die Kinder, sehr lose sind.

Ob man überhaupt nach Jahren gemessen eine Ehe festlegen kann, ist unwahrscheinlich, denn wie will man die Menschen zwingen, zusammenzubleiben, die vor Ablauf der fünf Jahre eingesehen haben, daß

jegliche innere Gemeinschaft zwischen ihnen erloschen

ist? Da es sich ja bei der Zeitehe meistens um Menschen handelt, die entweder beide im Verufe stehen, oder wo doch zumindest vor Eingehung derselben die Frau auch im Verufe gestanden hat, wird eine Lösung sich leichter vollziehen, weil ja gar keine materiellen Interessen ein Zusammenleben rechtfertigen. Die Frau geht in ihren Verufe zurück und sorgt für sich selbst. Leidtragende werden die Kinder sein, um deren Wohl gekämpft werden muß. Jedenfalls werden sich zwei Menschen in dieser Art der Zeitehe an vorgeschriebene Jahre kaum halten, es müßte denn ein Zwang ausgeübt werden, und da würde es dieselben unglücklichen Verhältnisse geben, wie wir sie in Dauerehen häufig finden.

Um aus dieser Ehesort herauszukommen, dürfte der einzig erfolgreiche Weg nur eine erleichterte Scheidung sein. Menschen, die keine Gemeinschaft mehr miteinander haben, denen das Zusammenleben täglich neue Qualen bereitet, mit Gefehsparagrafen und Kirchendogmen zusammenzuhalten, dürfte ganz ungeeignet sein. Es ist ethischer und wertvoller, Menschen, die sich nicht verstehen, ohne viel Schwierigkeiten auseinander gehen zu lassen, um jedem von beiden

die Möglichkeit eines neuen Glückes

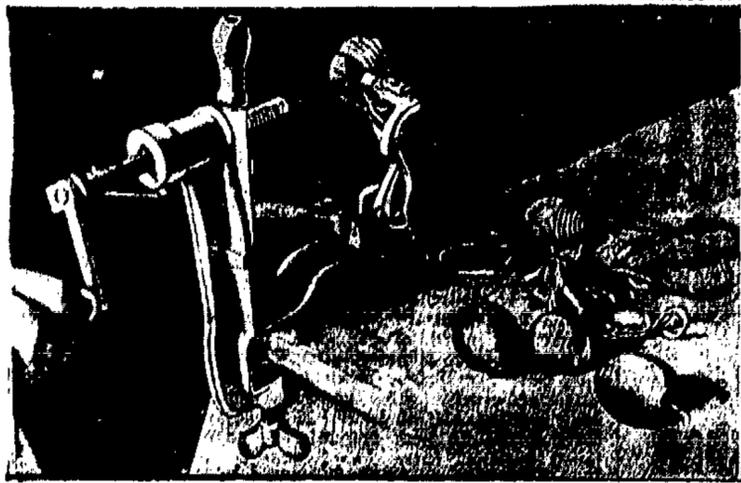
zu geben. Die unmöglichen Quälereien, Betrügereien, ja sogar Mord und Selbstmord sind doch die häufigsten Folgen des Zwanges. Auch den Kindern gegenüber wäre bei einem friedlichen Auseinandergehen viel mehr gebietet. Es werden beide Teile in weit größerem Maße bemüht sein, die Verpflichtungen, die sie ihnen schulden, zu erfüllen. Wenn durch jahrelange Prozesse beide Teile so zermürbt sind, daß ihnen alles gleichgültig ist, oder die Kinder nur als Expressemittel des einen oder anderen Teiles benutzt werden, leiden diese sehr großen Schäden.

Heute ist die Frau durch die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Manne noch immer die materielle Geschädigte, und deshalb erträgt sie in vielen Fällen lieber die unglückliche Ehe, als daß sie sich scheiden läßt. Die Furcht vor dem Alleinsein, die ungewisse Zukunft, wenn sie keinen Beruf ausüben kann, die Sorge um die Kinder, treiben sie dazu, ein Martyrium zu erdulden, während der Mann sich mit keiner dieser Sorgen zu betätigen braucht. Das alles ist zwar verständlich, aber ethisch ist es den Kindern gegenüber nicht, denn die Kinder leiden am meisten darunter und oft müssen sie ihr ganzes Leben daran frachten, daß sie nicht aus dem Mitleid, der unglücklichen Ehe entrennt wurden.

Nicht der Kinder wegen soll man eine unglückliche Ehe aufrechterhalten, nein,

eben der Kinder wegen

soll man sie lösen. Die Frauen, die vor der Ehe im Verufe gestanden haben, werden beim Zusammenbruch ihrer Ehe nicht lange säumen, diese aufzulösen, denn sie sind in der Lage, sich selbst zu ernähren. Es scheidet also legalisches Materielle dem Manne gegenüber aus. Wünschenswert wäre es, daß endlich die erleichterte Ehescheidung im Parlament durchgeführt wird. Im Reichstage haben die Beratungen begonnen und werden hoffentlich bald in glänzendem Sinne zu Ende geführt werden, damit viele Ehen, die heute unter den Paragrafen in lastender Not leben müssen, gelöst werden können, damit noch viele zu dem Glück gelangen, das sie in ihrer Ehe vergeblich suchten. Was man leicht verlieren kann, schätzt man. Jeder Teil wird bemüht sein, sein Bestes zu geben, und wo es nicht der Fall ist, geht man auseinander. Meinen gibt es überall einmal. Die erleichterte Ehescheidung wird keine Verwilderung der Sitten bringen, sondern ein höherentwickeltes, ein aufwärtsstrebendes, eine neue Ethik, neue Menschen, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind zum Segen für das gesamte Volk. H. S. Rubin.



## So schält man ideal!

Das Kartoffelschälen wird wohl von keiner Hausfrau geschätzt, obwohl es auch hier Kunstfertigkeiten gibt, die mit größter Geschwindigkeit die feinsten Schalen abtrennen. Man hat dennoch versucht, den nicht so begabten Hausfrauen die Arbeit an erleichtern und die oben dargestellte Maschine konstruiert, die das Schalen selbsttätig vornimmt. Die Hausfrau dreht an der Kurbel; das Messer wird durch einen federnden Nischel stets in gleicher Entfernung der Kartoffelschale gehalten, so daß die Schale gleichmäßig dünn wird. Natürlich kann der Apparat auch zum Schälen von Obst und dergl. benutzt werden.

## Der Streit der Mütter.

Ein salomonisches Urteil.

Einen eigenartigen Prozeß um die Zugehörigkeit unehelicher Kinder hatte dieser Tage ein Pariser Gericht zu entscheiden.

Der Pariser Industrielle Viktor Deprez hatte neben seiner Frau eine Geliebte, Leonie Gérard, die ihm drei Kinder gezeugt hatte. Frau Deprez, die kinderlos war, die um das Verhältnis ihres Mannes mit der Gérard wußte, und die diese Geliebte als leichtsinnige, vergnügungssüchtige Person kannte, bei der die Kinder verkommen mußten, setzte es durch, daß sie und ihr Mann diese Kinder adoptierten. Frau Deprez schenkte alle Liebe, die sich von dem Manne abgewandt hatte, den Kindern, die sie gütlich betreute und fürsorglich erzog.

Mit der Zeit wurde Viktor Deprez seiner Geliebten überdrüssig, sie war ihm bei neuen Liebesaffären im Wege und er gab ihr zu verstehen, daß er sich endgültig von ihr trennen wolle. Leonie Gérard erbat sich eine letzte Unterredung, in deren Verlauf sie Deprez ersah. Die „Wärterin aus Leidenschaft“ wurde — wie bei solchen Prozessen in Paris üblich — freigesprochen.

Leonie Gérard, von Natur aus böswärtig, unverträglich, heimtückisch, wandte sich nun der Gattin des erschossenen Geliebten entgegen, der sie schon den Mann genommen hatte, wollte sie nun noch die Kinder nehmen. Sie machte vor Gericht öffentlich die Mutterrechte geltend, diese Rechte, auf die sie durch ihre Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit längst verzichtet hatte. Der Kampf der beiden Frauen um die waisen Kinder war heiß und leidenschaftlich; auf der einen Seite wurde er aus Liebe und Fürsorge um die Kinder, auf der anderen aus Rachsucht und Bosheit geführt.

Reise und gerecht wurde zuletzt entschieden, daß Frau Deprez allein das Recht auf die Kinder habe, sie, die sie jahrelang unvorsorgt und gepflegt hatte, während die natürliche Mutter ihrem Vergnügen und oberflächlichem Genuß nachgegangen war. Sie habe sich moralisch und rechtlich allen Ansprüchen auf ihre Kinder begeben.

## Die gesetzliche Unterhaltspflicht.

Nach einem Antrage des Archivs der deutschen Berufsvormünder soll gegen solche Personen, die sich ihrer gesetzlichen Unterhaltspflicht entziehen, künftig auf eine Strafe bis zu einem Jahre Gefängnis erkannt werden. In erster Linie würden davon zahlungsunwillige uneheliche Väter betroffen werden, die sich nicht selten in „erwerblose Hauswirth“ zurückverwandeln oder „ohne eigenes Einkommen“ im Betriebe ihrer Ehefrau arbeiten. Auch heute schon erkennen die Gerichte vielfach, wenn solche Einwände geltend gemacht werden, die Schadenersatzansprüche der Kinder gegen die Väter und die Ehefrauen der Väter an. Der Antrag der Berufsvormünder, der sich auf die Erfahrungen einer zwanzigjährigen Praxis stützt, würde den Unterhaltsansprüchen einen verstärkten strafrechtlichen Schutz ver-

leihen. Freilich bleibt auch dieser allgemeine Schutz problematisch, weil zu befürchten ist, daß dem Kinde durch die Gefährdung des Vaters erst recht der Unterhalt entzogen werden wird.

## Die verhängnisvolle Postkarte.

Die Verzeiwung einer gequälten Seele.

Der Richter hatte gesprochen und die Angeklagte bekam das Wort, bevor die Schöffen zusammentraten. Sie war eine kleine, furchtlos aussehende Frau. Ihre Augen glühten Funken, die über die Nase eines verbrannten Papiers hinfanden, und ihr zuckender Mund berichtete stumm von den Weiden blühender Nerven, die in Qual und Schmerz aufschrien —

„Es ist fast fünf Jahre her. Damals waren wir sieben Jahre verheiratet gewesen. Mein Mann war ungefähr 18 Jahre älter als ich. Er war ein Mensch der Ordnung und Pflichterfüllung bis zum äußersten. Seine Gewohnheiten waren an bestimmte Regeln gebunden und er konnte mir eine einzige Leidenschaft — seine Eifersucht.

Diese war einfach aus dem Nichts heraufgewachsen — aber gerade die Tatsache, daß ich nichts finden ließ, was er mir hätte vorwerfen können, bestärkte ihn in seiner falschen Annahme.

Da kam eines Tages Hans Meing aus dem Ausland zurück. Er war mein Jugendfreund — ja fast mein Bruder — aber ich wagte es nicht, ihn als Gast in mein Heim zu bitten, aus Angst vor meinem Mann.

Durch meine Eltern hatte ich ihn auffordern lassen, mich in der Wohnung meiner Eltern zu begrüßen, aber die Eifersucht meines Mannes hatte ich gänzlich unerwähnt gelassen. Einige Tage darauf erhielt ich eine kurze Mitteilung von ihm:

„Montag Abend an verabredeter Stelle, Dein Hans.“ Ich hätte ja diese kleine Karte verbrennen sollen. Leider unterließ ich es. Allein diese maßlose Karte Marie trägt die Schuld an den fünf entsetzlichen Jahren, die folgten. Am Montag kam mein Mann wie gewöhnlich nach Hause, zum Essen. Ich bemerkte zwar gleich, daß irgendetwas nicht stimmte. Ich wollte aber nicht fragen in der Annahme, daß er vielleicht irgendwelche Unannehmlichkeiten auf seinem Kontor gehabt hätte. Wir gingen zu Tisch. Er nahm seine Serviette und faltete sie auseinander. Dann riss er in seine Tasche und legte etwas gerade vor mir auf den Tisch — die Karte von Hans Meing. Ich verstummte vor Entsetzen. Nun erwartete ich, daß er mich mit Vorwürfen überschütten würde — aber er schwieg.

Nach Beendeter Mahlzeit ging er in sein Zimmer. Ich hörte, wie er dem Dienstmädchen den Befehl erteilte, sein Bett auf dem Diwan seines Arbeitszimmers zu richten.

Seit diesem Tage existierte ich einfach nicht mehr für meinen Mann. Nur bei den Mahlzeiten sahen wir uns — und — bei jeder Mahlzeit errödete er mit konsequenter Bosheit eine Mauer zwischen uns — die kleine, unbelebte Karte, die er jeden Tag vor sich auf den Tisch legte.

Ich versuchte, mit ihm zu sprechen. Ich rief in eine Wüste hinein. Er sah und hörte mich nicht, alles, alles, was er zu sagen hatte, teilte er dem Dienstmädchen mit —

„Tage — Wochen — Monate — Jahre lang —“ Ich hatte gehofft, daß dieser Zustand von selbst irgendwie ein Ende finden würde. Ich versuchte, ihn wiederzugewinnen mit kleinen Aufmerksamkeiten, aber er wollte weder sehen noch hören.

Meine Seele schrie danach, ihm alles zu erklären — mich mit ihm auszupressen, aber er war und blieb taub und blind. — Ich war wie eine Pflanze, die langsam im Schatten einer eisernen Mauer verwelkte. Ich wagte es nicht mehr, ihm bei den Mahlzeiten gegenüber zu sitzen, denn jeden Tag, den Gott werden ließ, legte er die kleine Karte vor sich auf den Tisch — selbst wenn ich nicht zugegen war. Ich belauerte ihn durch die Türspalte — viele — viele — Male. Da aufhat

## Café Birk, Postgasse 3-4

Angenehmer Aufenthalt ff. Kaffee und Gebäck

Gepflegte Weine, Biere und Liköre

Spezialität: Frühstück 1.00 Gld. und 1.25 Gld.

E. Sikowski

es, daß der Wahnwitz nach mir langte — sich nach und nach in mich einschlich —

Während der Mahlzeiten beobachtete ich den Mann durch die Türspalte. Seinen Rücken — seinen Hals und den graumelierten Scheitel — Mäße und Härte strahlte er aus. Sein graumeliertes Schädel wurde geradezu fürchtbar. Ich fror, wenn ich ihn sah — er war unheimlich — und — da eines Tages — wurde der Wahnwitz Herr über mich.

Ich sprang hervor — ich riß die schwere Porzellanvase von der Tische — und erschmetterte den armen, edigen, falligen Schädel, der immer einen Glöckchen ausgestrahlt hatte, der gedroht hatte, mich um meinen Verstand zu bringen, mich zu vernichten.

„Meine Herren Geschworenen — das war kein Mord — das war Angst — Wahnwitz — Selbstschuß — ich verteilte mein Leben und meine Ehre — und meinen Verstand — und —“

Zwölftausend brach die Angeklagte zusammen.

Drei Stunden später traten die Schöffen wieder in den Gerichtssaal.

Es herrschte Totenstille — atemlose Spannung

„Nicht schuldig!“

### Die französische Armee bekommt Mädchen!

Sie werden uniformiert.

Die französische Armee, in deren Mannschaften bis her Soldaten als Abo des Amtes walteten, wird in Zukunft von härter Hand befehligt werden. Die Soldaten sollen von Frauen abgelöst, deren jede für 400 Mann sorgen und in der Küche die zwei Soldaten ersetzen wird, die bisher den Küchendienst versehen und durch die Einstellung der Frauen für den Dienst frei werden. Die Mädchen erhalten einen festen Lohn von 1000 Mark pro Jahr und außerdem freie Verpflegung und Wohnung. Für das Kochgerät haben sie dagegen selbst Sorge zu tragen. Sie werden eine eigene Uniform tragen, mit deren Ausgestaltung man zur Zeit beschäftigt ist. Außerhalb des Dienstes ist es ihnen gestattet, eigene Kleider zu tragen.

### Der Dublikopf unter Strafe.

Tolle Zustände in einer Fürsorgeanstalt.

So was gibt es auch. Man könnte glauben, es wäre ein Witzstück. Nein! Mädchen wurden in einer Fürsorgeanstalt in Elm bei Neukirchen (Niederrhein) zu vier Tagen Arrest verurteilt, weil sie es wagten, sich einen Dublikopf schneiden zu lassen.

Das ist Witzstück. Sicher ist es eine gar fromme Fürsorgeanstalt, die glaubt, daß Mädchen zur Frömmigkeit erzogen werden mit langen Haaren. Kein Mädchen kann fertig werden und später mal als Witwenbrot in den Himmel eingehen.

wenn es einen Dublikopf hat.

Das ist echt fromme Anschauung, den Dublikopf als Ausbeurt aller Teufeleien zu bezeichnen und nun gegen ihn mit Pech und Schwefel vorzugehen. Wenn es der Schwefel nicht macht, so wenigstens der Werttagerecht!

Ein unverschämter Eingriff der Fürsorgeverwaltung in das persönliche Leben der Fürsorgezöglinge, die wohl irgendeine Tugend in ihrem noch ganz jungen Leben gemacht haben, dafür aber noch nicht die völlige Freiheit über sich verloren haben. Auch eine Fürsorgeanstalt muß ihren Zöglingen gewisse Freiheiten einräumen, und wenn es nur die Freiheit ist, sich die Haare lang wachsen oder sich einen Dublikopf schneiden zu lassen. Je nach der Saison, nach der er fertig zu werden glaubt.

Diese Fürsorgeanstalt in Elm scheint überhaupt von tüchtigen Beamten geleitet zu werden, denn als im Provinziallandtag der Haushaltsplan beraten und gerade dieser große Fall besprochen wurde, konnte der Landesrat Woffen nicht bestreiten, daß

in den Kellerräumen der Anstalt Duntzelzellen

waren, von denen die vorgesetzten Behörden nichts wußten. In diesen Duntzelzellen wurden nun die Mädchen vier Tage gesperrt, um, weil sie sich Dubliköpfe schneiden ließen. Zünftige Vergehen wurden ebenfalls mit Duntzelarrest bestraft. Mittelalterliche Straffuß gegenwärtigen Fürsorgezöglingen. Ein Skandal, daß erst viel später diese unerbörten Eigenmächtigkeiten von bestimmten Beamten bekannt wurden. Ob sie jedoch zur Rechenschaft gezogen wurden? Das wird man bezweifeln dürfen!

### Die Wirtschaftlerinnen — das Salz der Erde.

In London wurde kürzlich das Jahrhundertjubiläum eines Stieghauses gefeiert. Bei der Gelegenheit hielt Lord Ribell eine Festrede, der die Zuhörer etwas gerührt, aber auch ein wenig vergnügt lauschten. Die Rede lang ein Loblied auf zwei weltliche Mitalieder der Kunst, von denen die eine 44 Jahre und die andere 33 Jahre im Wirtschaftsbetrieb des Hospitals gestanden hat, um jetzt, nach treu geleisteten Diensten in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. „Die Wirtschaftlerinnen“, erklärte der Redner, sind das Salz der Erde. Wenn wären ihre Segnungen nicht zuteil geworden? Aber hat man wohl je gehört, daß man diese Frauen, die sich in der Wirtschaft abgeplagt haben, zu ihrer Erholung nach der Riviera geschickt, oder daß man ihnen gestattet hätte, des Morgens einmal eine Stunde länger im Bett zu bleiben? Und deshalb soll man sich bemühen, gut und aufmerksam gegen die Frauen zu sein, die im Hause ihres Wohlwärters wachen, und deren Arbeit man nur zu oft in bedauerlicher Unkenntnis der Weltina unterschätzt.“

### Ruf-Direktoren.

Zu einer Zeit, als die Engländer noch nicht von der Armer eintreten, reiste die Herzogin Gordon auf den Märkten umher, um Soldaten anzuwerben. Die jungen Leute konnten wählen zwischen einem Schilling als Handgeld oder einem Kusse. Da sagte ein alter Veteran: „Einen Schilling ist ein gar vergänglich Ding; dagegen ein Kuß von den Lippen der gütigen Frau Herzogin läßt Jahre lang balsamischen Duft auf dem Munde des Soldaten zurück.“

Gustav Adolfs Tochter, die Königin Christine von Schweden, mochte das Klagen nicht leiden. Bei ihrem Besuch am französischen Hof wurde sie aber vielfach gegen ihren Willen von den Damen geküßt, da Umarmungen gerade recht in Mode waren.

„Was für eine Zeit haben sie doch,“ rief die erzürnte Königin, „mich zu küssen, wenn es nicht vielleicht deshalb ist, weil ich einem Manne ähnlich sehe!“

„Gib mir einen Kuß,“ flüsterte der Liebhaber. Seine Antwort. Er hat Härter. Immer keine Antwort. Schließlich sagte er: „Bist du taub, Lieblich?“ Das Mädchen fragte zurück: „Bist du gelähmt?“

Ein listiger Beobachter erzählt: Als ich neulich an einem Sommerabend eine Villenstraße entlang ging, hörte ich, wie zwei Mädchen auf einer Veranda folgendes Gespräch führten: „Bist du je schon einen Mann mit einem Schnurrbart geküßt?“ „Ja, die eine. „Nein, noch nie — wie das wohl sein mag?“ die andere. „Kommt, wir holen eine Kleiderbürste, an der können wir's probieren.“

Bati, der junge Mann mit den weiten Hosen hat mich geküßt, als wir im Tunnel waren,“ sagte Helene, als sie den Zug verließen. „Ja, warum hast du denn das nicht früher gesagt?“ — „Ich wußte nicht, ob nicht noch mehr Tunnel kämen.“

### Der Flugkorb der Frau.

Die erste überhaupt unternommene Ueberfliegung Afrikas in einem Luftschiff ging kürzlich von einer Frau, der Engländerin Lady Death, durchgeführt worden. Sie benutzte für diese Leistung einen Avian-Aeroplan, der in Manchester gebaut und in einem Schiffe nach Südafrika gebracht worden war. Am 25. Februar hatte Lady Death unterwegs niederzehen müssen, weil sie einen Sonnenstich erhalten hatte, doch konnte sie schon nach drei Tagen ihren Flug fortsetzen. Eine andere Engländerin, Lady Batten, hat einen Wolordetekt und mißt in Tabora in Ostafrika landen.



**DAGOMA**  
Marmeladen  
sind  
billig  
schmackhaft  
und  
bekömmlich

### Kleider für den Früh-Sommer.

Nach den ersten schönen Frühlingstagen beginnen, wie alljährlich, die Garderobensorgen. Fast bei jedem taucht wohl der Wunsch auf, etwas Neues zu erwerben, sich schön zu machen. Wer mit seinen Mitteln beschränkt ist, wird besonders überlegen müssen, wie das Allerwichtigste passend zu dem Vorhandenen zu wählen ist. Hat man noch einen gut tragbaren Mantel, ist es ratsam, dazu das Kleid im gleichen Ton zu wählen. Hierdurch erhält man ein einfaches, weiches so moderne Complett. Auch die Entfaltung ist dann einfacher zu lösen.

Die Kleider sind in der Grundform sehr einfach und können leicht mit Hilfe eines passenden Schnittes selbst angefertigt werden. Den sportlichen Einschlag findet man am Vormittags- wie Nachmittagskleid. Die Verwendung des Stoffmaterials, ob Wolle oder Seide, gibt dem Kleid die bestimmte Note. — Für den Vormittag bleibt Stoff das beliebteste Material. Man findet viel Kombinationen

von gestreiftem und einfarbigem Material, oder, bei Verwendung von einfarbigem, naturfarbigem Stoff, absteckende Blumen oder Stragen- und Aufschlagarmaturen nebst Kravatte. — Für den Nachmittags wähle man Veloutine, Crepe de Chine oder Marocaincrepe.

Als Farbe wird das weiße Grün vorherrschen. Weiße Garnituren, auch Westeneinsätze sind sehr kleidsam. Neben Jumperkleidern, die oft zweifelhig sind, findet man durchgehend reichschnittene Jumperkleider, auch Blumenkleider mit ganz schlanken Formen, während an Jumperkleidern der Bündchenärmel nicht fehlen darf.

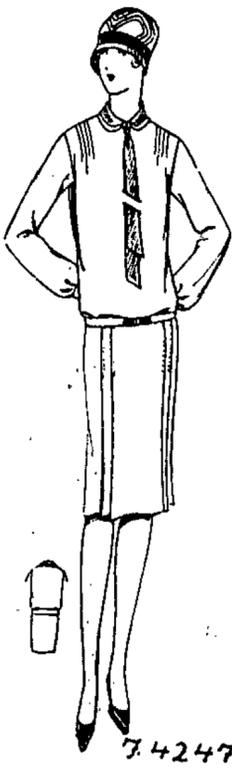
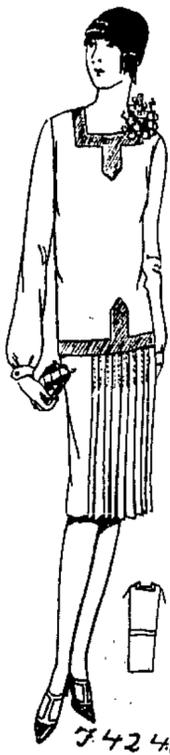
Die Röcke erweitern vorn oder seitlich eingelegte Faltengruppen. Auch Wisseröcke erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Die Mode ist so vielseitig in Form und Material; es ist daher nicht schwer, das Richtige für sich herauszufinden. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



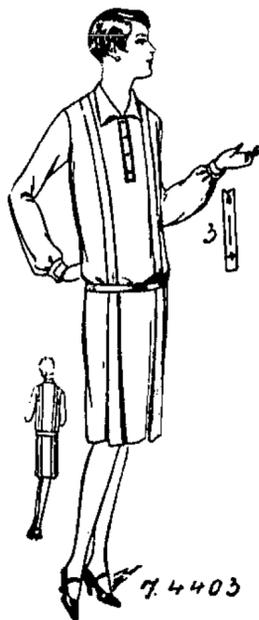
J 400. Jungmädchenkleid aus gehecktem und einfarbigem Kascha für die Übergangszeit. Das einfarbige Material dient als Besatz des Jumpers. Der seitliche Blende ist der Bündchenärmel durchgezogen. Lyon-Schnitt für Größe 42 und 44 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 426. Jumperkleid aus grauem Kascha mit roter Blendenverzierung. Der Rock weist vorn eine Faltengruppe auf. Bündchenärmel mit Knosfchluß. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 427. Blumenkleid auf rötlichem Kascha mit grauem Garniturtragen und einer hieran passenden Kravatte. An den Bündchenärmeln auffällige Blenden. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

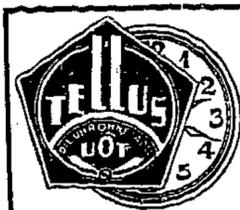


Schnittmuster sind bei der Firma Lyon, Spengergasse 61, vorrätig.



J 429. Frühjahrskleid aus mattertem Tricot-Charmeuse mit dunklen Blumen. Schalragen und Kermelbündchen. Der Rock ist durch Blüffefalten erweitert. An der Bündchenblende Schnallenfchluß. Lyon-Schnitt für Größe 44 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.

J 408. Kleid in einfacher Form aus hochrotem Jeries-Kascha mit welchem Crepe de Chine aufgefchelt. Die Mittelstelle erweitern seitlich Faltengruppen. Bündchenärmel. Lyon-Schnitt für Größe 42, 44, 46 und 48 erhältlich. Preis 95 Pf.



Die Uhr Ohne Tadel  
Garantie  
für Deutschland und Danzig  
Alleinverkaufsstelle  
Max Noil  
Uhren und Schmuck  
Altstäd. Graben 72  
Gegenüber dem Hausator

Der kranke Zahn vergütet das Blut!  
2 Pfennig täglich  
**Herboda-Zahnpasta**  
dafür gesunde, weiße Zähne.  
Broschüren „Die richtige Zahnpflege“ und Probetuben gratis.  
**HERBERT BORKOWSKI**  
Brabank 4 DANZIG Wallgasse 25

Wer kennt:  
Bebel, Die Frau und der Sozialismus, Halbleinen, 3.00 G.  
Prof. Dr. Großfahn, Das Gesundheitsbuch der Frau 5.65 G.  
Eva Klar, Die 4 Tage der Heune Werth, broschiert 1.90 G.  
Hindede, Moderne Ernährung, 4.00 G.  
Sophie Sukup, Kolorienkochbuch, Entfaltung ist kein Hungerdiät, gefunden 5.00 G. broschiert 3.15 G.  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Am Spandhaus 8, Paradiesgasse 32  
Altstädischer Graben 106

**Hochwertige Milch**  
auf Wunsch frei Haus  
Schlagsahne - Kaffeesahne - Saure Sahne  
Hochfeine Süßrahmbutter  
Trinkolor, Käse, Deikatosen  
Erzeugnisse aus eigener Landwirtschaft  
**Wulff, Neuendorf**  
Eig. Verkaufsstelle: Schüsseldamm 45 Tel. 27462





# Danziger Nachrichten

## Massenfeier der Sozialdemokratischen Partei.

Am 1. Mai, abends 7 Uhr, veranstaltet die Sozialdemokratische Partei für die Bezirke der Innenstadt eine Massenfeier im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses mit folgendem Programm:

1. Musikalische Darbietung.
2. Festansprache.
3. Gedichtvortrag des Freien Volkshord, Dirigent Oscar Sach; Frühlingstürme von Uthmann.
4. Musikalische Darbietungen.
5. Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend: "Der Tag des Proletariats" (von Ernst Toller).
6. Gedichtvortrag: "Jugend" von Tulle, "Am Weinweg" von Franz.

Anschließend gemütliches Beisammensein.  
Eintrittspreis: 50 Pfennig. Kasseneröffnung: 6 Uhr.  
Für die Vororte werden folgende Massenfeiern veranstaltet:  
Langfuhr: bei Kresin, Brunshöfer Weg 30.  
Heubude: Albrechts Hotel.  
Schilbig: Friedrichshain, Kirchhauer Straße.  
Lilka: "Waldschützen", Köhler Straße 1.  
Kaufmannshaus: Gesellschaftshaus.  
Anfang überall 7 Uhr.  
Oloa: "Waldschützen", Anfang 7 1/2 Uhr.

## Ein Jahr Zuchthaus wegen 14 Gulden.

Der Widerstand der Rückfallbestimmungen. — Inzuchtbare Strafen für geringe Straftaten.

Die Arbeiter Johann Sch. und Franz M. in Danzig sind wegen Diebstahls bereits vielfach vorbestraft. Sie standen nun wiederum wegen Diebstahls im Rückfall vor dem Einzelrichter und waren gefänglich. Sch. stahl bei einem Kaufmann ein Paket alte Wäsche im Werte von etwa 25 Gulden und M. stahl einem Kaufmann Kinderkleider im Werte von etwa 14 Gulden. Die Angeklagten sind natürlich sticht hemmungslos und begingen die Tat außerdem im Alkoholfraus. Die Angeklagten machten auch keinen schlechten Eindruck. Trotzdem verurteilte ihnen der Richter milde Umstände und verurteilte sie zu der Mindeststrafe von je 1 Jahr Zuchthaus wegen einfachen Diebstahls im Rückfall. Die Angeklagten erklärten, daß die Strafe zu hoch sei und wollen Verurteilung einlegen.

In diesem Fall läßt sich wieder erkennen, wie sehr verbesserungsbedürftig Gesetz und Rechtsprechung in dieser Hinsicht sind. Pässe nicht ein Rückfall vor, so wären die Angeklagten mit einer Geldstrafe oder kleinen Gefängnisstrafe davon gekommen. Die hier verhängte Strafe ist keineswegs verhältnismäßig. Eine geringere Gefängnisstrafe hätte dem Rechtsbewußtsein des Volkes entsprochen. Aus der ganzen Lage der Dinge konnte man außerdem milde Umstände entnehmen. In diesem Falle wäre die Mindeststrafe immer noch 3 Monate Gefängnis gewesen, was gewiß nicht als zu hart angesehen werden kann. Ein Jahr Zuchthaus entspricht außerdem in keiner Weise dem Rechtsbewußtsein des Volkes, der dabei jeden Nachteil verlieren muß. Ein anderer, der die Allgemeinheit mit Verurteilung monatlang um viele Tausende von Gulden befristet oder betraut, erhält eine unverhältnismäßig geringere Strafe, während hier geschwächte Charaktere in traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur geringwertige alte Sachen stahlen, um sie in der notwendigen Kamme zu verwenden. Man muß sich fragen, was denn eigentlich mit der hohen Strafe bezweckt werden kann. Die abschreckende oder erziehende Wirkung solcher Strafen auf Rückfallbestimmungen ist völlig illusorisch. Die Zunahme oder Abnahme solcher Straftaten hängt viel mehr von der Arbeitslosigkeit oder Arbeitslosigkeit ab. Der Allgemeinheit ist also wenig damit anzuhilfen, daß die Angeklagten zusammen 2 Jahre im Zuchthaus schmachten müssen. Sie wird im Gegenteil geschädigt, da durch solche langen Freiheitsstrafen das sittliche Empfinden der Bestraften fortwährend abgewöhnt wird.

## Die Danziger Reichsdeutschen und die Wahlen.

Wann und wie sie ihr Wahlrecht ausüben können.

Stimmberechtigter an der Reichstagswahl ist derjenige deutsche Reichsangehörige, der am Abstimmungsstage 20 Jahre alt ist und als Einwohner des Deutschen Reiches gelten. Auslandsdeutsche, die keinen ständigen Wohnsitz mehr im Deutschen Reich haben, sind daher nicht stimmberechtigter.

Eine Ausnahme ist nur für stimmberechtigter reichsdeutsche Staatsbeamte und Arbeiter in reichsdeutschen Staatsbetrieben vorgesehen, die ihren Wohnsitz im Auslande nahe der Reichsgrenze haben. Diese sowie die stimmberechtigten Angehörigen ihres Haushalts werden auf Antrag in die Stimmliste oder Stimmkartei einer benachbarten deutschen Gemeinde eingetragen.

Andere Stimmberechtigter, die sich am Abstimmungsstage aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Stimmbezirks befinden, erhalten auf Antrag von ihrer zuständigen Gemeindebehörde im Reich einen Stimmzettel. Inhaber dieser Stimmzettel können in jedem beliebigen Stimmbezirk in W. in Marienburg abstimmen.

Für die Landtagswahl in Preußen sind die gleichen Bestimmungen maßgebend. In Zweifelsfällen wende man sich an das Deutsche Generalkonsulat, Dominikswall 3.

Die Steuerzahlungen im Mai. Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Landessteueramts in unserer heutigen Ausgabe, in der die Termine zur Einzahlung der Umsatz-, Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens- usw. Steuer bekanntgegeben werden.

# Die Haager Entscheidung im ober-schlesischen Schulstreit.

Sprachprüfungen der Minderhelferkinder durch die Behörden nicht zulässig.

Der Haager Ständige Gerichtshof hat Mittwoch in einem umfangreichen Urteil seine Entscheidung im ober-schlesischen Schulstreit gefällt. In der juristischen Konstruktion weicht der Gerichtshof in einigen Punkten, insbesondere insofern von dem deutschen Lageantrag ab, als er die Erklärung der Erziehungsberechtigten gemäß Artikel 141 der Genfer Konvention als Erklärung über die sprachliche Zugehörigkeit des Kindes ansieht. In der praktisch wichtigen Frage, die zur Entscheidung des Prozesses Anlaß gab, bestanden die Gerichte aber im vollen Einklang die erstmalige Entscheidung des Präsidenten Calonder. Weder diesen Erklärungen über die Zugehörigkeit zur Minderheit nachgeprüft werden, noch dürfen für die zu den deutschen Schulen

angemeldeten Kinder Irrendwie und von Irrendwie den Behörden Sprachprüfungen vorgenommen werden. Damit wird die politische Idee, daß sogenannte falsche Erklärungen über die Sprache eines Kindes von den Behörden wegen Nichterkenntnis nicht anerkannt werden müssen, zurückgewiesen und die Vertragswidrigkeit der von den politischen Behörden in den Jahren 1920/27 durchgeführten allgemeinen Vereinbarungen über die Sprache der Kinder und der Erziehungsberechtigten festgestellt. Auch werden sich nach diesem Urteil die teilweise vom Völkerbundrat angeordneten Sprachprüfungen der für die deutschen Minderhelferschulen angemeldeten Kinder nicht wiederholen.

## „Auf der Flucht erschossen.“

Gememörder Heines widerruft seine früheren Aussagen.

Im weiteren Verlauf des Rosenfelder Gememörderprozesses kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen Hochbach und dem Obersten Kaldrat. Hochbach behauptete immer wieder, daß ihm Kaldrat in Aussicht gestellt habe, das Freikorps in die Reichswehr aufzunehmen und einen Leutnant von Wedel als Vertreter der Reichswehr dem Freikorps beizugeben. Kaldrat bestreitet das. General von Pawelski wirkt ironisch dazwischen: Für unverständliche kleine Kapoteus hatten wir auch gar keine Verwendung.

Dann kommen die von Hochbach erlassenen Operations- und Mobilisierungspläne gegen angebliche Arbeiterunruhen nochmals zur Sprache. Hochbach erklärt, daß diese Pläne nicht als ernst und endgültig anzusehen gewesen seien. Anschließend gibt der Hauptangeklagte Heines die von ihm angelegte Erklärung ab, daß er bis zur Hauptverhandlung geschwiegen habe, um seine Mitangeklagten nicht zu belasten. Er hätte von der Existenz geheimer Standgerichte nichts gewußt. Entgegen seiner früheren Aussage am ersten Verhandlungstage, daß er Schmidt aus Wolowitz erschossen habe, sagt er jetzt aus, er habe Schmidt auf der Flucht erschossen. Nun wird Heines vom Vorsitzenden in ein starkes Kreuzverhör über die näheren Umstände bei der Tat genommen. Seine Aussagen werden immer unsicherer und stockender; den zwingenden Argumenten des Vorsitzenden halten sie nicht stand. Diesmal behauptet er, nicht die Wäsche gehabt zu haben, den Schmidt zu töten.

Der auf Antrag des Oberstaatsanwalts geladene Zeuge, Oberpräsident von Pommern, Eppmann, bekundet, daß die Verwaltungsbehörden keine Kenntnis gehabt haben von den Reichswehrwaffen, die vor dem Angreifen der Entente verborgen waren. Die Frage, ob zwischen der Stettiner Polizei und der Reichswehr ein Einverständnis in Bezug auf diese Waffen gehehrt habe, verneint der Zeuge. Es sei ihm bekannt, daß Waffen auf dem Lande von der Stettiner Polizei beschlagnahmt wurden. Reichswehrwaffen waren jedoch vor dem Angriff der Polizei geschützt. Bei dieser Gelegenheit seien allerdings Mißverständnisse und Unklarheiten entstanden. Als Sachverständiger über die in dem Prozeß ge-

umstrittene Frage nach den politischen Verhältnissen Pommerns im Jahre 1920 sagt Oberpräsident Eppmann aus, daß bereits am 17. März der Rapp-Putsch für Pommern beendet war. Die Entlassung der für die verfassungsmäßige Regierung eingetretenen Arbeitermassen sei bis zum 22. März durchgeführt worden. Ende März habe in Pommern bereits vollkommene Ruhe geherrscht. Reichswehr und Polizei standen geschlossen auf Seiten der verfassungsmäßigen Regierung. Verzicht und Verwaltung funktionierten ordnungsmäßig. Von einem Zustand im Sommer 1920, dem die ordnungsmäßige Verwaltung und Verantwortlichkeit nicht gewesen wären, könne gar keine Rede sein. Die Zukunft der Hochbacher auf den pommerschen Gütern habe allerdings sowohl die Arbeiterklasse als auch die Behörden stark beunruhigt. Eine kommunistische Gefahr habe jedoch damals in der Provinz nicht bestanden. Kein intelligenter Mensch habe so etwas annehmen können, wenn er nicht von einer Woyse befallen war. Auch die Gefahr eines Putschversuchs in Pommern habe damals nicht bestanden.

## Auch ein polnischer Ozeanflug?

Start in den nächsten Tagen.

Warschau, 27. 4. Wie die polnische Telegraphenagentur aus Paris meldet, haben in den letzten Tagen Probeflüge zweier polnischer Flieger, des Majors Rydzko und des Piloten Kujawa, auf einem Doppeldecker mit 600 PS-Motor für einen Ozeanflug stattgefunden. Die Versuche sollen zur Aufrechterhaltung der Maschine und zum Testen des Startes der Flieger nach Amerika in den nächsten Tagen, insbesondere in der polnischen Stadt an dem Flug finanziell beteiligt.

## Drohendes Hochwasser.

Schneeschmelze in den Karpaten.

Krakau, 27. 4. Der plötzliche Wärmeanstieg in Südpolen hat zu einer raschen Schneeschmelze in den Karpaten geführt. Dazu kommt, daß es seit vorgestern fast ununterbrochen regnet. Die kleineren Nebenflüsse der Weichsel sind bereits stark angeschwollen, und man bereitet sich auf eine starke Zunahme des Hochwassers vor. Heute wird bereits die Flutwelle in Krakau erwartet.

## Wüste Messerkecherei bei Frankfurt.

Nach einer kommunistischen Versammlung.

Am 15. Mai d. J. fand in Frankfurt ein von der kommunistischen Partei veranstalteter Vortrag mit Lichtbildern statt. Die Teilnehmer der Versammlung benutzten die Gelegenheit, um reichlich dem Alkohol auszuweichen. Der über 60 Jahre alte Landarbeiter Eduard D. aus Kochstedt und sein Sohn Otto waren schwer betrunken und kaum noch ihrer Sinne mächtig. Es gelang schließlich, den alten D. nach Hause zu bringen.

In Kochstedt kam es dann noch zu weiteren Meisereien, die durch Otto D. in erster Linie verursacht wurden, der sich besonders darüber empörte, daß man seinen Vater nicht mit der nötigen Sorgfalt nach Hause gebracht hatte. Der alte D. verfehlte dort noch einem Landarbeiter zwei so heftige Schläge mit einem Stock über den Kopf, so daß der Stock an der Stirn abbrach. Ein ebenfalls von der Versammlung nach Hause kommender Landarbeiter, der an dem Bank völlig unbeteiligt war, erhielt von Otto D. ohne jede Veranlassung sieben Messerschläge in Kopf, Brust und Arme. Einer dieser Schläge war so gefährlich, daß der rechte Arm und die Hand noch immer gelähmt sind und es fraglich ist, ob eine völlige Heilung eintreten wird.

Dieses Verbrechen wegen hatten sich Vater und Sohn D. vor dem erweiterten Schöffengericht wegen gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Zur Entschuldigungsvermeidung konnten beide nur ihre starke Betrunkenheit anführen. Der Gerichtshof verurteilte Otto D. unter Berücksichtigung der schweren Verletzungen des Verletzten zu 2 Jahren Gefängnis. Dem Vater wurde ausnahmsweise, daß er bisher noch unbestraft ist, für ihn lautete die Strafe auf 3 Monate und 1 Woche Gefängnis.

Auf der Straßenbahnlinie Danzig—Oloa verkehren vom 1. Mai ab die Wagen wie in den Vorjahren von nachmittags 1 Uhr bis abends 9 Uhr alle 10 Minuten. Die Wagen der Linie Danzig—Heubude werden von nachmittags 12.10 Uhr ab Kopfenstraße bis abends 8 Uhr bis zum Strande durchgeführt. Rechter Wagen ab Strand: 8.20 Uhr. Stehe auch Inhaber.

Brand eines Lagerstübens. In der Nacht zum Donnerstag war ein zu der Riffenfabrik Neufeldland gehörender Holzstüben in Brand geraten. In den im Stüben lagernden reichen Holzvorräten und Riffen fand das Feuer reiche Nahrung. Die herbeigerufene Danziger Feuerwehr hatte nahezu 3 Stunden mit der Bekämpfung des Brandes zu tun. Verbrannt sind außer Teilen des Stübens eine Menge Riffen und Bretter, sowie einige Maschinen.

## Die Frühjahrsschönzeit für Fische.

Der Senat erläßt im Staatsanzeiger eine Verordnung, wonach die diesjährige Frühjahrsschönzeit für die offenen Binnengewässer der Freien Stadt Danzig auf die Zeit vom 25. April morgens 6 Uhr bis zum 5. Juni abends 6 Uhr festgesetzt ist. Während der Frühjahrsschönzeit ist der Fischfang in der Plogat mit Zugenetzen (Warzen), Treibnetzen in Begleitung von Fahrzeugen, sowie die Stakeret mit Vadderetzen von Donnerstag 6 Uhr früh bis Montag 6 Uhr früh verboten. In den übrigen offenen Binnengewässern ist der Fischfang mit vorgenannten Netzen während der ganzen Schönzeit verboten. Die stille Fischerei mit Fanggeräten, die weder gezogen noch gestochen werden, also namentlich mit Stellanetzen, Sebnetzen, Säden und Neusen, Nalshäkren, Treibnetzen ohne Begleitung von Fahrzeugen, und der Fischfang mit der Handangel kann unbeschränkt ausgeübt werden, sobald nicht für Valdschönbestirke anderes bestimmt ist.

Mit dem Fahrrad verunglückt ist gestern vormittag auf dem Langen Markt der Arbeiterbische Victor Kozak aus Odra. Er wollte ein vor ihm fahrendes Langhofsrad überholen, geriet dabei aber in die Schienen der Straßenbahn. Sein Fahrrad wurde überfahren und stark beschädigt. Trotzdem K. auf die Straße fiel, wurde er nicht verletzt.

Danziger Standesamt vom 26. April 1928.  
Todesfälle: Sohn des Holzarbeiters Walter Winkel, 8 W. — Pensionär Johann Wiestel, 76 J. 7 W. — Ehefrau Anna Stomrod geb. Wiestel, 30 J. 3 W. — Hausbesitzer Emil Diebitz, 60 J. 3 W. — Arbeiter Peter Werther, 71 J. 3 W.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 27. April 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+2,93	+2,96	Dirschau	+3,34	+3,11
Fordeu	+2,94	+2,94	Einlage	+2,82	+2,60
Gulm	+2,94	+2,80	Schleimsdorf	+2,46	+2,40
Straubenz	+3,21	+3,06	Schnau	+6,66	+6,70
Kurzebrud	+3,59	+3,39	Walgenberg	+4,60	+4,60
Montauerflöhe	+3,27	+2,98	Neuhofstedt	+2,00	+2,00
Biedel	+3,36	+3,10	Anwech		
Krafau	am 26. 4. -2,24	am 26. 4. -2,19			
Rawichost	am 26. 4. -1,70	am 26. 4. +1,75			
Wartchau	am 26. 4. -2,10	am 26. 4. +2,24			
Uloa	am 25. 4. -2,29	am 25. 4. +2,34			

Verantwortlich für Politik: Ernst Voop; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Hooken; sämtl. in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Eschensdamm 6.

## Steuermanns-Sterbekasse.

Aufnahme b. Lebensversicherungsdarstellung Westpreußen. Kassenamt Sonntag, d. 28. April, nachm. 1-5 Uhr, Dinternaße 18.

Entscheidung der Beiträge.  
Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre, jedoch von 60 bis 65 Jahren nur auf Grund eines ärztlichen Attestes.  
Entscheidung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich (Parrhos 4 und Dominikswall 1) statt. Außerdem werden Kaffeetage in den Vororten alle vier Wochen zur Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder abgehalten.

Vom 1. 2. o. J. ab sind allen Mitgliedern bedeutende Vereinfachungen gewährt. Auskünfte hierüber wird an den Kaffeetagen und in den Zahlstellen gewährt.  
Der Beitrag als Mitglied wird bei der ersten Sterbekasse im Freikauf — über 2000 Mitglieder — warm empfohlen, um bei eintretendem Sterbefalle die Angehörigen vor bitterer Not zu bewahren.  
Bekanntmachung. Der nächste Kaffeetag findet nicht am ersten Dienstag, d. 27. Mai, sondern schon am Sonntag, d. 28. Mai, in der Dinternaße 18, statt.

## Auktion Langer Markt 18.

Montag, den 30. April d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich öffentlich, im früheren Restaurant „Arzt“, nachfolgende gebrauchte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

1. Restaurations-Einrichtung, auch passend für Konditionen, m. Glasaufsatz u. and. Zubehör, 20 Wärmorister, 60 ante Restaurationsstühle, verschiedene elektr. Beleuchtungsgegenstände und andere Gegenstände.  
Versteigerung eine Stunde vorher.

## Siegfried Weinberg

gerichtlich vereidigter Sachverständiger, auch angelegter Auktionsator  
Danzig, Jovenaße 13. Fernsprecher 268 33.

## Berm. Anzeigen

Werben sauber und auf angelegter.  
Berliner-Salon  
Danzig, Jovenaße 15.  
Zeit der Damenkleiderzeitung, Preis 11 Pf.

## Wir verkaufen elegante

frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge

## ROSENBAUM

Breligasse 126

Feine Maßschneiderei

## Maritzen

Anbringen, Reparaturen, billige, Polsterwerkstoffe, Polsterarbeiten.

## Damen- u. Kinder-Garderoben

auch Umarbeitungen, werden angefertigt  
Danzig, West-Gasse 19, 2.

## Uhren

repariert auf und billig  
Danzig, Schillstraße 12.

## Volksfürsorge

Gemeinnützige, Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft — Sterbekasse. — Rein Vollenverfall.

Umfangreiche und Andere. Auskünfte in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 18 Danzig, West-Gasse 11, 11.

oder der Vorstand der Volksfürsorge in Danzig 6.

An der Mitter 68/69.

